

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1922

196 (27.4.1922) Abendausgabe

Badische Presse

Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Eiserer- und Eisen / Feld u. Garten / Reise- u. Wälderzeitung / Volk u. Heimat

Eigenum und Verlag von Ferd. Hergarten.

Verantwortliche Redakteure: Dr. Walter Schneider, für deutsche und badische Politik; Dr. Schöninger, für Auslandspolitik; Dr. Schmitt, für Theater, Kunst und Wissenschaft; Dr. Hübner, für soziale Angelegenheiten u. Sport; Dr. Boberauer, für die Handelszeitung; Dr. W. Schneider, für Anzeigen; Dr. Rindespanner, alle in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weiger. Fernsprecher: Geschäftsstelle: Nr. 86, Redaktion: Nr. 309 und 319.

Geschäftsstelle: Brief- und Sammlungs-Ges. nach Karlsruhe und Karlsruhe. Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 8259.

Gesundheits-Briefe: In Karlsruhe: Am Verlage und in den Abteilungen abends monatlich Nr. 22 - frei ins Haus geliefert. Nr. 25 - von unseren Anzeigen bezogen. Nr. 25 - Durch die Post einw. Amteilsabdr. Nr. 23 - Einzelnummer 1 Mark. Anzeigen: Die Haupt- und Nebentafel Nr. 5 - auswärts Nr. 650. Stellenangebote und Familienanzeigen Nr. 350. Die Beilage: Nr. 24 - an erster Stelle Nr. 26 - bei Wiederholung tarifierter Anzeigen, bei der Nichterhaltung des Beilages, bei aerischer Verbreitung und Kon- kurrenzen außer Kraft tritt. Für Nachdruck und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Am Fall höherer Gewalt hat der Verleger keine Verantwortlichkeit bei verdrängtem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Wirtschafts- und Verkehrsfragen.

Drahtmeldung unserer Genueser Sondervertretung.

T. Genua, 27. April. In der gestrigen Sitzung der ersten Unterkommission der Wirtschaftskommission, die unter dem Vorsitz Picards zusammentrat und welcher die ungarische Delegation eine Reihe von Gegenanträgen zu dem Text der Artikel 43, 44 und 45 des Londoner Memorandums unterbreitete, legte die österreichische Delegation, welche gebeten hatte, gehört zu werden, ihre Ansichten über die Frage der Zolltarife dar.

Die Unterkommission nahm dann Kenntnis von dem Vorschlag des Sachverständigenausschusses, der beauftragt worden war, eine vorläufige Prüfung der von den verschiedenen Delegationen eingebrachten Gegenanträge, betreffend die Zolltarife, vorzunehmen. Der Artikel 43 des Londoner Memorandums wurde mit einigen Veränderungen und Zusätzen angenommen. Die Unterkommission hat noch über die Anträge zu beraten, die von der italienischen Delegation eingebracht wurden. Man beschloß dabei, einen Sonderauschuß zur Prüfung der noch zu erörternden Fragen einzusetzen. Dieser Ausschuß wird seine erste Sitzung heute nachmittags 4 Uhr abhalten. Weiter nach gestern die letzte Sitzung der Kommission für Tarif- und Transportwesen.

In der der vorgeschriebenen Berichte des Unterausschusses über die Organisation des Tarif- und Transportwesens geprüft wurden. Sodann wurden verschiedene Beschlüsse über das Transportwesen und die Wasser- und Eisenbahnfragen gefaßt. Die Unterkommission für Wirtschaftsfragen beschäftigte sich u. a. mit dem deutschen Vorschlag, der in der letzten Sitzung gemacht wurde, betreffend das allgemeine Statut für die Zulassung von Ausländern und ihren Schutz. Der rumänische Delegierte erklärte zu diesem Vorschlag, daß Rumänien nicht beabsichtigt, direkt oder indirekt in die bestehenden Verträge einzugreifen. Der französische und der englische Delegierte legten in eingehender Weise dar, daß es absolut unmöglich sei, diese Angelegenheit in internationaler Hinsicht zu regeln, und zwar sowohl aus wirtschaftlichen wie auch aus politischen Gründen. Dies sei infolge der verschiedenen Behandlung durch die einzelnen Nationen unmöglich. Auf Grund dieser Darlegungen zog der deutsche Delegierte seine Vorschläge zurück; er machte jedoch den Vorbehalt, sie bei Gelegenheit, eventuell in der Verkehrskommission zur Sprache zu bringen. Darauf trat die Unterkommission in die Prüfung eines Zusatzartikels ein, der von der britischen Delegation eingebracht wurde und der Stellung zu dem Handelsstreit gerichtet ist.

Der Artikel wurde mit einigen Abänderungen in der Form des Vorschlages der britischen Delegation einstimmig angenommen. Die letzte Frage betraf das Konsumarwesen, wie sie von der deutschen Delegation aufgeworfen worden ist; sie wird in der heutigen Sitzung der Unterkommission zur Besprechung gelangen.

Erste Worte Lloyd Georges. (Drahtmeldung unseres nach Genua entsandten römischen Berichterstatters.) Rp. Genua, 27. April. Aus der Rede Lloyd Georges, die in geschlossenem Kreise gehalten wurde, sind folgende Stellen zu erwähnen: Die Konferenz sei das größte Ereignis der neuesten Zeit. Diejenigen, die sie zu Fall zu bringen suchten, wählten nicht, welche Verantwortung sie damit auf sich nahmen. Die Leute, die sich herablassend über sie äußerten, sollten bedenken, daß die Konferenz erst drei Wochen dauerte, während man in Washington drei Monate gearbeitet habe und keinen Augenblick unruhig gewesen sei. Deutschland und Rußland hungerten nicht allein nach Brot, es sei möglich, den Zustand der Gefahr dauernd aufrecht zu erhalten. Eine andere Lösung als die...

Verständigung mit Deutschland und Rußland hätte keinen Zweck. Uebereinstimmung wird der außerordentlich ernste Charakter der Rede Lloyd Georges betont. Bemerkenswert ist, daß auf ausdrücklichen Wunsch Lloyd Georges der Direktor der „Times“ an dem Bankett nicht teilnehmen durfte. Auch in den französischen Kreisen wird die Lage als außerordentlich dunkel bezeichnet. Nach hier eingetroffenen Meldungen kann Poincaré erst am 6. Mai hier eintreffen. Ueber die mutmaßliche Dauer der Konferenz ist noch nichts bestimmtes zu sagen.

Mißstimmung gegen Frankreich. A. London, 26. April. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Nach den Abendblättern ist Lloyd George entschlossen, noch etwa 10 Tage in Genua zu bleiben, um noch einmal den Versuch zu machen, eine allgemeine Einigung der Konferenz herbeizuführen. Er möchte gerne möglichst bald vor dem Unterhause sprechen, befürchtet aber, daß während seiner Abwesenheit aus Genua die Konferenz zusammenfällt. Sollte entgegen der bisherigen Angabe der Ministerpräsident vor Ende nächster Woche zurückkehren, so müßte das als ein Scheitern der Konferenz betrachtet werden. In den Wandlungen des Unterhauses, das heute wieder zusammentritt, wurden die Ereignisse lebhaft besprochen.

Der „Times“ zufolge wird die Haltung Frankreichs in Abgordententreisen stark kritisiert. Es wird in diesen Kreisen betont, daß das englische Volk einer Wiederherstellung der Allianz, wie sie vor dem Kriege bestand, durchaus abgeneigt sei und daß es die Zusammenarbeit aller europäischen Nationen will.

Die Zukunft Österreichs. nm. Wien, 27. April. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht in seiner heutigen Morgenausgabe eine Unterredung, die ein Redakteur des Blattes mit dem englischen Finanzkontrolleur Mister Young hatte. Derselbe führte aus: Wer von der Konferenz von Genua bedeutende Ergebnisse erwartet hätte, werde schwer enttäuscht werden. Für Österreich sei es von Vorteil, daß keine nachbarliche Politik in Genua geführt wurde, insbesondere sei für Österreich von großer Wichtigkeit, das Freundschaftsverhältnis mit der Tschecho-Slowakei aufrechtzuerhalten. Große Kredite könne Österreich nur dann erlangen, wenn es in seinem Budget nicht nur neue Steuern, sondern auch Einsparungsmaßnahmen aufweise, wenn nicht nur seine Industriellen, sondern auch die Arbeiterschaft Opfer zu bringen sich bereit erkläre. Im gegenwärtigen Falle müsse Österreich zu Grunde gehen.

II. Rom, 27. April. Der internationale Gewerkschaftskongress ist gestern nach Annahme der Tagesordnung gegen den Krieg der künftig durch einen Generalkongress unmöglich gemacht werden soll, geschlossen worden.

Wer ist der Friedensförderer?

Kritische Stimmen in England. — Erweiterung des englisch-französischen Bündnisystems?

A. London, 26. April. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) In unterrichteten Kreisen wird die Lage in Genua nach wie vor kritisch betrachtet. Immerhin werden noch nicht alle Hoffnungen über eine besriedigende Lösung aufgegeben. Die Schwierigkeiten scheinen gegenwärtig weniger darin zu liegen, den Fortgang der Konferenz zu sichern, als darin, daß die Genueser Konferenz mit einem offensichtlichen Mißerfolg zum Abschluß kommt. Man glaubt, daß diese Möglichkeit auch dann bestehen wird, wenn Frankreich sich von der Konferenz nicht zurückziehen sollte. Das Vorgehen Frankreichs wird darauf zurückgeführt, daß die französische Regierung der Meinung sei, daß Lloyd George nicht mehr die öffentliche Meinung seines Volkes hinter sich habe. Demgegenüber wird erklärt, daß für den Fall, daß die Genueser Konferenz zu einem Mißerfolg führen würde, Lloyd George die Lage des Kabinetts prüfen und sich wie bereits gemeldet mit einem Aufruf an das Land wenden wird, in dem er mit aller Klarheit feststellen wird, durch wessen Schuld die Verstrickungen, den Frieden Europas zu sichern, gescheitert seien. Wie aus einigen Äußerungen der „Times“ hervorgeht, scheint gegenwärtig in gewissen öffentlichen Kreisen das Bestreben im Gange zu sein, eine Lösung des französisch-englischen Konflikts durch die Aufstellung eines französisch-englischen Bündnisystems zu suchen. Die Grundlage dafür dürfte der gegenwärtige Pakt zwischen Frankreich und England sein, der durch ein gleiches Abkommen zwischen Frankreich und Belgien und zwischen England und Belgien erweitert werden soll. Das Abkommen zwischen Frankreich und Belgien ist bereits eine bekannte Tatsache. Als Gegenseitigkeit würde Frankreich dem Plan Lloyd Georges über einen 10-jährigen Waffenstillstand zustimmen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß dadurch keine Rechte aus dem Versailles Vertrag hinsichtlich der Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland bei Durchführung der Reparationen nicht beschränkt werden dürfen. Weiterhin aber sollen in dieses französisch-englische Bündnis auch die Staaten der Kleinen Entente einbezogen werden, deren Aufgabe es sei, den Frieden in Europa und besonders die polnische Grenze zu sichern. Der ganze Plan befindet sich im ersten Stadium, wird aber natürlich von der Notizpresse heftig aufgenommen und als eine Möglichkeit bezeichnet, die Konferenz zu retten und Europa vor der Gefahr zu schützen, von denen es durch das Scheitern der Konferenz betroffen würde. In offiziellen Blättern wird dagegen betont, daß wenn alle Mächte um übrigen Teil Europas isoliert würden, Deutschland und Rußland auf diesem Wege notwendig zu einem Bündnis gelangen müßte, das seine Spitze gegen die Entente richten würde.

Millerand unterstützt Poincaré. Den Frieden im Mund — die Hand am Schwert. WTB. Paris, 27. April. Präsident Millerand billigte in einer Abschiedsrede in Philippeville die Rede Poincarés in Bar-le-Duc. „Unsere Alliierten und wir“, fuhr Millerand fort, „werden den „Triumph des Rechtes“ nicht in Frage stellen lassen.“ Unter Hinweis auf das Abkommen von Rapallo führte er weiter aus, die Alliierten hätten in dem Abkommen von Rapallo eine Warnung erkannt, die vielleicht nicht ohne Nutzen gewesen sei. Die Alliierten seien einig (?) und würden es zu bleiben verstehen, um angesichts dieser Warnung alles zu vermeiden, was die Bestimmungen des Vertrages von Versailles verletze. Mit Hilfe der während des Krieges neutral gebliebenen Völker werde Frankreich nach wie vor mit seiner Intelligenz und mit ganzer Herzen an dem Werte des Friedens mitarbeiten, ohne einen anderen Hintergedanken als den, zusammen mit seinen eigenen Interessen die ganz Europas sicherzustellen. Er persönlich zweifle nicht an einem Enderfolg.

Niederlegung der französischen Waffen. WTB. London, 27. April. „Daily Express“ erzählt aus Genf, daß die französischen Soldaten, die sich dort auf Urlaub befinden, Befehl erhalten haben, sofort zu ihrem Truppenteil in Frankreich oder am Rhein zurückzukehren.

Aus der Zeit Kurt Eisners. Ein politischer Prozeß. mt. München, 27. April. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Heute beginnt hier ein sensationeller politischer Prozeß, zu dem zahlreiche Vertreter auswärtiger Zeitungen entsandt worden sind. Im Juniheft 1921 der „Süddeutschen Monatshefte“ war in einem Artikel „Der große Betrug“ die Behauptung aufgestellt worden, die bekannte Veröffentlichung Kurt Eisners über den Geschäftsbericht des Grafen Schön sei eine Fälschung, deren Schuld Eisners Privatsekretär Fechenbach trage. Diese Behauptung hatte sich eine Reihe von heiligen Blättern zu eigen gemacht, gegen deren Schriftleiter Fechenbach Klage stellte. Die Veröffentlichung Eisners erregte seinerzeit in der Presse der ganzen Welt das größte Aufsehen, weil sie in der wiedergegebenen Form ein Beweis für die Schuld Deutschlands am Weltkrieg zu sein schien. Aus diesem Grunde sieht man hier dem Verlaufe des Prozesses mit größter Spannung entgegen.

Der jüdische Metallarbeiterstreik. mt. München, 27. April. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) In einer Verammlung der Bayerischen Volkspartei sprach gestern der Sozialminister Oswald über Fragen des Tages. Er wandte sich gegen die weitere Fortführung des Metallarbeiterstreiks und sagte, er sei genau unterrichtet, wie tiefes Elend der nun 12 Wochen dauernde Streit in die Masse der Arbeiter gebracht habe. Er habe nicht die Ueberzeugung, daß der Streit, wenn er noch lange dauere mit Erfolg für die Arbeiterschaft abschließen werde. Der Minister wachte sich der Ursache der Forderung zu und richtete scharfe Angriffe gegen die Bestehenden, gegen Handel, Industrie und Landwirtschaft, die nicht die gleichen Opfer auf sich nehmen wollten, wie die Angestellten, Arbeiter und Beamte.

Beginn der Finanzminister-Konferenz. mk. München, 27. April. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Heute beginnt in Würzburg die Konferenz deutscher Finanzminister unter Anwesenheit des Reichsfinanzministers Dr. Herms. Die Tagung wird sich in erster Linie mit der Verteilung des Steuerertrages unter das Reich, die Länder und Gemeinden befassen.

Vor der Wiedereröffnung des Reichstages. WTB. Berlin, 27. April. Der Auktionsrat des Reichstages ist auf Samstag, den 29. April einberufen, um über den Termin des Wiederzusammentritts des Reichstages Beschluß zu fassen.

Umschau.

27. April 1922.

Der große politische Vorkampf um das Championat von Europa hat also begonnen. Man tut, im Hinblick auf die geradezu blödsinnige Politik der französischen Regierung, der Auseinandersetzung zwischen Lloyd George und Poincaré wirklich nicht mehr so sehr Anrecht, wenn man sie ein wenig vom Gesichtspunkt des Lesers im Kasperletheater betrachtet, nachdem sich bereits die neutralen Zeitungen völlig darauf eingestellt haben, in durchaus spöttischen Artikeln die Konferenz von Genua nur noch als eine „große politische Farce“ zu behandeln. Eine führende schwedische Zeitung stellte ironisch fest, daß man in der Weltpresse eine immer respektloser werdende Händel über die mächtigen Herren des Obersten Rates lesen könne und daß allgemach selbst das fürchterliche französische Kaffeln mit dem Säbel die Welt nicht mehr in Schrecken zu versetzen scheine. Der erste Gang des politischen Boxkampfes ist vorüber. Poincaré hat fürchterlich mit den behandschuligten Fäusten in der Luft herumgeschwungen. Nachdem ihm darauf Lloyd George, nachdem er eine Zeit lang mit seinem Gegner zu spielen schien, in Form der Erwiderung durch seinen Presseschef, einen ganz anständigen Kinnladenschlag unter seinen schönen Spitzbart gehauen hat, machte er nun ein ganz erkanntes Gesicht: aber lieber Freund so war das doch gar nicht gemeint! Er will plötzlich nicht mehr daran gedacht haben, daß Frankreich am 1. Juni über den Rhein marschieren sollte. Er zieht sich auf eine kasuistische Auslegung des Versailles Vertrags zurück. Er möchte sich am liebsten natürlich vorher mit England verständigen. Eine Sonderaktion Frankreichs sei nur so zu verstehen, daß es sich irgend welcher Maßnahmen rein wirtschaftlicher Art zu bedienen gedente und auch das nur, wenn die Reparationskommission nach Mehrheitsbeschluß ein „management volontaire“, eine „böswillige“ Verletzung des Friedensvertrages durch Deutschland den alliierten Regierungen mitteile und es ihnen anheimstelle, Maßnahmen dagegen zu ergreifen.

Es macht also den Eindruck, als ob Herr Poincaré am liebsten wieder aus der Arena abtreten möchte, in die er sich etwas vorzeitig und allzu siegesicher durch seine politischen Freunde hat treiben lassen. Er wird sich in ähnlicher Gemütsstimmung befinden wie sein sportliches Vorbild Carpentier, als dieser sich in New Jersey beim Versuch, den Gegner niederzustreichen, den Finger verstaucht hatte. Er scheint eine Ahnung davon bekommen zu haben, daß Lloyd George, der schon einmal die Drohung vom „knock out blow“ in seinen politischen Sprachschatz übernommen hat und damals seine Drohung gegenüber Deutschland wahrzumachen wußte, es auch diesmal darauf ansetzen könnte, sein Kinnemal als europäischer politischer Reiterbozer aufrechtzuerhalten. Aber was würde das französische Publikum sagen, das den Schmerz über die Niederlage seines beliebten Favoriten auf sportlichem Gebiet, Carpentier, gegenüber dem amerikanischen Engländer noch als offene Wunde trägt, wenn nun auch sein politischer Vorkämpfer vorzeitig den Kampf aufgeben und sich besiegt erklären würde? Das wird Poincarés Manager Tardieu bestimmt nicht zugeben, der ihn jetzt während der Pause eifrig massiert und seine Stellezeit kühlt, während das Publikum auf den Galerien, das durch den nationalpolitischen Mod der französischen Kammer und die Boulevardpresse irritiert wird und das Herr Poincaré selbst durch seine siegesbewußte Geste vor Eröffnung des Kampfes zum Rajen gebracht hat, aufmunternd ruft: „Zib ihm! Zib ihm Saures!“

Der zweite Gang wird nach den neuesten Informationen am Montag in einer öffentlichen Sitzung der Genueser Konferenz ausgetragen werden. Lloyd George soll sich mit dem Gedanken tragen, vor dem Forum der öffentlichen Meinung Europas und der ganzen Welt festzustellen, wer die Verantwortung dafür trägt, wenn die wirtschaftlichen Wiederaufbaupläne zu deren Verwirklichung die Völker ihre Vertreter in die Golfstadt entsandt haben, zum Scheitern verurteilt werden. Gleichzeitig soll eine Zusammenkunft der Vertreter aller alliierten Mächte stattfinden, die darüber beraten soll, wie der französischen Drohung mit Sonderaktionen wirksam entgegenzutreten sei. Und beinahe humoristisch wirkt es, wenn Lloyd George gerade in dem Augenblick, in dem Poincaré so laut in die Kriegsanfänge geblasen hat, gleichsam als ob nichts geschehen sei, mit seinem europäischen Burgfriedensplan herausritt und sich damit den Anschein gibt, als ob er seinen Gegner nicht ernst nehme. Die Situation in Genua wird nun wirklich brenzlig für Frankreich. Es ist sehr verständlich, wenn Poincaré nun erst recht auf das Bergnügen verzichtet, persönlich nach Genua zu gehen. Er gibt sich immer noch der schönen Hoffnung hin, daß eine eventuelle Niederlage Frankreichs auf der Konferenz bei der Galerie des französischen Publikums nur das Ansehen seines Strohmannes Barthou treffen und ihm den Garans machen werde, während er selbst dann sagen kann: „Ja, wenn ich selbst in Genua gewesen wäre!“ Die Rede von Bar-le-Duc aber hat trotz all ihrer nachträglichen Beschönigungen der Welt gezeigt, wo die eigentliche persönliche Triebfeder für die europäische Kampfeinstellung Frankreichs zu suchen ist. Danach wird sich je nach dem Ausgang der Konferenz die öffentliche Meinung Europas und Amerikas einstellen.

Die Uebergabe der Verwaltung Oberschlesiens. T.M. Breslau, 27. April. Die interalliierte Kommission läßt an die deutsche und an die polnische Regierung eine Note ergehen, in welcher sie den deutschen und den polnischen Bevollmächtigten für den 4. Mai nach Oppeln zu vorbereitenden Besprechungen für die Uebergabe der ober-schlesischen Verwaltung an Deutschland bzw. Polen einlädt.

Ein deutsch-dänisches Uebereinkommen. WTB. Kopenhagen, 26. April. Das Ministerium des Äußeren teilt mit, der Minister des Äußeren und der hiesige deutsche Gesandte haben heute im Ministerium des Äußeren ein vorläufiges Uebereinkommen zwischen Deutschland und Dänemark, betreffend die Luftschiffahrt, unterzeichnet.

Spanisch-italienischer Zollvertrag. J. Paris, 26. April. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Eine Meldung des „Journal Industriel“ bringt die französische Antwort auf die spanisch-italienischen Zollverhandlungen, die der spanischen Regierung zugestellt wurde. Die Unterzeichnung des Vertrages stehe unmittelbar bevor.

Fortsetzung der Justizdebatte.

Mit einer gewissen Spannung sah man der heutigen Vormittags-
sitzung des Badischen Landtags entgegen: Bekanntlich erklärte Präsi-

Dies geschah auch nach reichlicher Erledigung der Eingänge und
war kam zunächst der Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion,

Der Landbund schickte als Redner den Abgeordneten Klaber
vor, der wiederholt meinte, die Landwirte stehen der Justiz und den

Der Landbund schickte als Redner den Abgeordneten Klaber
vor, der wiederholt meinte, die Landwirte stehen der Justiz und den

Damit war die erste Rednerreihe erledigt. Die zweite eröffnete
die Frau Abgeordnete Vengerle vom Zentrum; ihrer Ansicht nach

Ausdrücklich-positive Vereinigung.
Am 19. April tagte in Karlsruhe im Erangel. Vereinshaus die

„Mannequin gesucht“.

von Christa Kinteln.
Meine Freundin kam gestern zu mir und hielt eine Annonce
in der Hand. Sie las: „Mannequin gesucht“, und starrte sie ver-

leit in den Fragen. Sie wandte sich besonders dem neuen Religions-
unterricht zu; man sprach die Bereitwilligkeit aus, die darin der

Schwellingen, 26. April. Großfeuer. Ein Großfeuer hat
gestern dem Schreinermeister Rothacker gehörige ehemalige Kell-

Konnenweiser (Amt Lahr), 25. April. Bürgermeistervwahl.
Von den aufgestellten Kandidaten erhielten Landwirt Andreas Wil-

Zug 5. Freiburg, 27. April. Erstickungstod. Auf einem
benachbarten landwirtschaftlichen Lehrgut ereignete sich ein bedauer-

Willingen, 26. April. Der Badische Bauernverein wird seine
Generalsammlung am 11. Juni in Willingen auf dem Schwarz-

Konstanz, 27. April. Geschäftsjubiläum. Die Konstanz-
firma Ludwig Stromeyer und Co. konnte in diesen Tagen auf ein

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 27. April.

Gegen die Malkäseplage.

Alljährlich im Mai tritt ein großer Baum Schädlings in Massen
auf, der Malkäse. Seit Jahren ist man bemüht, durch Einsam-

Todesfall. Auf einem Gute bei Potsdam verschied am letzten
Sonntag das Ehrenmitglied des Badischen Kriegerbundes, General-

Bitte - Sie hatten schon ähnliche Stellung? - Nein? -
Verheiratet? Familie? - Alles in Ordnung! - Sol?
Er nahm Maß: „Sie haben doch keine schiefe Hüfte?“, „Nein“,

Das Tango-Gesicht. Die neue Form des Tango, die sich immer
mehr die Herrschaft im Ballsaal erobert, stellt an die durch so viele

Berühmte Bücherfreunde. Das älteste Opfer der Bücher, das die
Geschichte kennt war der Philosph und Mathematiker Eratosthenes,

mandeur des mobilen Bezirkskommandos II in Mühlhausen sah,
wurde dem Verstorbenen im Dezember 1920 der Charakter als

Goldene Hochzeit. Am Dienstag konnte hier der Jubelmeister a. D.
Franz Steigleder mit seiner Gattin in voller festlicher Frische im

Goldscheinfest. Die Vorlesungen des Sommer-
semesters beginnen in der ersten Maiwoche. Oberlandesgerichtsrat Dr.

Das Schicksal des Karlsruher Zimverens 1846 am kommenden
Sonntag nachmittag in der Halle berichtet nach den getroffenen Vor-

Musik aus den Stadtbüchern Karlsruhe.

Gehausbode. 25. April: Heinrich Fiedler. Ein von hier, Leichter
hier, mit Maria Fiedler von Zimmern; Ludw. G. Fiedler von Ebingen,

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Lufttemperatur, Niederschlag, etc. Data includes values for Karlsruhe, Badenweiler, etc.

Feldberg: 121 Stm. Wulfrig, -2 Grad, mäßiger W., Gewölke.
Allgemeine Wetterübersicht: Der Sturmwind hat sich bis zur

Wetterausblick für Freitag den 28. April 1923. Fortdauernd sehr
läßt, Niederschläge in Schauern (Gebirge Schnee), böige, nach Nordwesten

Advertisement for CREME MOUSON skin cream, featuring a decorative border and the text 'Gegen raue aufgesprungene Haut'.

Er starb 194 oder 196 v. Chr., wie es heißt, den freiwilligen Hunger-
tod aus Gram über seine Erblindung, die ihn hinderte zu lesen und

Porto-Ballade.
Es war ein König in Thule,
Getreu bis an das Grab,
Dem sterbend seine Ruhle
Einen Brief zu bestellen gab.

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Haushalt, Mode und Politik.

Von Direktor Dr. Schwarzwald-Wien.
(Fortsetzung.)

So wie im ganzen genommen die Männer die Produzenten, so sind nun die Frauen die Konsumenten. Mindestens die Nahrung, aber zu sehr großem Teil auch der übrige Bedarf der Familie, des Haushalts, unterliegt ihrer Verfügung und Entscheidung. Es ist also durchaus nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß aus diesem Gesichtspunkt die gesamte Volkswirtschaft in gewissem Sinne von dem Verhalten und dem Geschick, der Einsicht und Tatkraft der Frauen ihren Stempel empfangt.

Die tatsächlich in den wohlhabenden Schichten vorherrschende Geringschätzung des Haushalts, die nach oben zunehmende Nichtbeteiligung an seine Einzelheiten, die durchschnittliche Uninformiertheit der Frauen in bezug auf volkswirtschaftliche Dinge, die mangelnde Kenntnisse über Produktion, Handel, Markt, ihre Teilnahmelosigkeit in bezug auf die Einzelheiten der Versorgung sind also durchaus keine Kleinigkeiten, haben vielmehr weittragende Folgen. Aus ihnen entspringt jede Schwäche in der Position des konsumierenden Publikums, die von den Produzenten zu einseitigem Gewinne ausgenutzt wird. Wenn heutzutage das gesamte Wirtschaftsleben unter der Signatur der verteilenden Artikel und Verschönerungen der Warenlieferanten und -händler steht; wenn heute überall die geschäftlichen Prozesse nicht so sehr in der technischen und kommerziellen Verfeinerung, in der Verbesserung der Leistungen und der Erweiterung des durch Billigkeit begünstigten Absatzes gesucht werden, als vielmehr durch Vertierung, durch Marktbeherrschung, durch Konkurrenzschluß — kurz durch Uebervorteilung des Publikums ergattert werden wollen, so liegt ein großer Teil der Schuld an der Passivität, Gleichgültigkeit und Aktionsunfähigkeit des weiblichen Teiles der Gesellschaft. Die Frauen, die 1911 gegen den Fleisch- und Brotwucher empört auftraten und gelegentlich sogar zu handgreiflicher Selbsthilfe schritten, haben einen richtigeren Instinkt für ihre sozialen Funktionen bewahrt als ihre englischen Schwestern, die um „votes for women“ den Ministern die Härte gauen.

Nirgends zeigen sich die schädlichen Wirkungen der wirtschaftlichen Unmündigkeit der Frauen so klar und augenfällig, wie auf dem Gebiet ihres allerpersönlichsten Konsums, ihrer Bekleidung. Hier scheinen sie frei und selbständig, hier können sie ungehindert zeigen, was sie können. Tatsächlich sind sie aber gerade hier am abhängigsten, Sklavinnen des frivolen, ausbeuterischen Willkürbeliebens jener Industrie, die die Materialisten zur Frauenleidenschaft beschafft und herstellt und die jedesmalige Fashion derselben bestimmt und liefert. Mit dem Schlagwort der Mode wird die gesamte fashionabel sein wollende Frauenwelt unter dem hypnotischen Zwang einer Tradition gehalten, deren eigentlicher Kern die Erhaltung einer ungeheuerlichen Schmarogerindustrie auf Kosten der tributären Konsumenten ist. Dabei sucht dieses Ausbeutungssystem nicht etwa bloß die begüterten Kreise heim, sondern vermag es in den unteren Schichten vorzubereiten Nachahmungstrieb und Ehrgeiz, es den Höheren gleichzutun, pflanzen sich die von obenher ausgehenden Modeschlagworte schnell oder langsam weiter fort und suchen, allerdings stufenweise abgeschwächt, auch die minderbegüterten Teile der Gesellschaft mit ihren kostspieligen Forderungen von Veränderung und Anpassung heim. In dem Maße aber als sie nach unten weiterwirken, und irgendeine Mode allgemein zu werden sich anschickt, taucht in den maßgebenden Mittelpunkten jedesmal eine neue auf; denn luxuriöses Ausfragen stets neuer, kostspieliger Variationen ist das Ziel der Modetruppe, deren realer Sinn nicht gute oder schöne Bekleidung, sondern Bereicherung der Modemacher und zugehörigen parasitären Industrien ist.

Dabei ist es grotesk, obgleich dem Eingeweihten gar geläufig, wie eng die Kreise, wie einfach die Drähte sind, in und an denen das ganze Puppenpiel gezogen wird. Eine Clique von Pariser Bekleidungsdespoten bestimmt, was zunächst im Kreise der bevorzugtesten Puppen, die sich selbst die tonangebenden Modeschönheiten dünken, tatsächlich aber bloß Reflexinstrumente sind, produziert werden und dann die Welt erobern soll. Geheime Verbindungen gewisser Industrien machen einmal die Seiderei, ein andermal die Spitzen, jetzt den weiten, morgen den engen Rock, diesmal die Vogelfeder, ein andermal das Seidenband zu dem allein Zulässigen, Ausgebildeten, Verkauflichen, Anzuschaffenden. Ganze Gewerkschaften werden das eine Mal lanciert, das andere Mal mit Kränzen krönungslos, weil sie durch das Medium der gedankenlosen Modeschlavenerei der Frauen von den eigensüchtig-dispositionierten im Jentum herrschenden Drahtzieher abhängig sind. Der enge Rock, um nur ein Beispiel etwas auszuführen, hat seinen Ursprung nicht im Wahn der wackelnden Damenstoffe herabgerut, die Seidenweber, welche Turonstoffe erzeugt, zeitweise nützten, dafür aber die Seidenstrumpfwirker und die Luxusuhrenfabrikanten mit einer Hochkonjunktur beglückt, zugleich durch Abschaffung der Modischen und damit verbundene Verbreitung der Lederhose und Kiltule (die ihrerseits einige Gewerbebezüge berücksichtigen) die Fabrikation der Sonnenbrille ruiniert, da die Damen nicht Schirm und Tische zugleich in Händen tragen mochten. Der kurze Kermel wird eingeführt, um gewichtigen Handschuhfabrikanten einen Vorstoß zu verschaffen der Eitelkeit wird Mode, weil jetzt Disponenten über angestrichelten Lager von Vogelfedern besitzen und sie verwerten müssen, wovon nebenbei eine wahre Ausrottungskampagne gegen die Vogelwelt der Tieren, die weitere Folge ist, so daß schließlich nicht bloß Staaten mit Jagd- und Exportverboten haben einschreiten müssen Die Modediktationen sind veritable, sorgfältig ausgeklügelte und vorbereitete und raffiniert in Szene gesetzte Feldzüge, um die Frauenwelt aus dem etwa gerade Eingewöhnten und Vorbereiteten wieder herauszudrängen und zur Ablegung des Angelegenen und Ausstattung mit kostspieligen Neuen zu nötigen. Presse, Theater, ja selbst unschuldig und rein künstlerisch scheinende Literatur werden gekauft und zur Reklame benutzt, um die neuen Modegesetze zu verankern und den weiblichen Käuferinnen einzupflanzen. Angeheure Summen wandern jährlich nach Paris, dem Mittelpunkt dieser Mache nicht als Entgelt für den exportierten Warenwert, sondern als Tribut für die neuen „Creationen“, Fassons, Ideen, Musterstücke, maßgebenden Etiketten und Firmennamen. London, Berlin, New-York, Wien sind die untergeordneten Filialen, die christlich die von den Pariser Hohepriestern kommenden Glaubensartikel weitergeben — allerdings voll Neid, nicht eine unabhängige eigene Moderektion

schaffen und unterhalten zu können. Aber es bleibt genug auch für die Unterpriester übrig, die der gläubigen weiblichen Laienwelt das jeweils allein seligmachende Evangelium des neuesten Schicks zu vermitteln haben. (Schluß folgt.)

Weibliche Schöffen und Geschworene.

Von Dr. Eise Böhme.

In den ersten Apriltagen ist das so lange umstrittene Gesetz betreffs Zulassung der Frauen zum Schöffen- und Geschworenennamts rechtskräftig geworden. Damit haben jene Kreise gesiegt, die nach Artikel 109 der Reichsverfassung: „Männer und Frauen haben grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten“, die Ausdehnung der Rechte und Pflichten auf die Frau auch in dieser Beziehung forderten. Auch Artikel 128: „Alle Staatsbürger ohne Unterschied nach Maßgabe der Gesetze und entsprechend ihrer Befähigung und ihren Leistungen zu den öffentlichen Ämtern zuzulassen. Alle Ausnahmestimmungen gegen weibliche Beamte werden beseitigt“, sprach nach ihrer Ansicht dafür, daß auch den Frauen die Beteiligung an der Rechtspflege gesetzlich zugesichert sei.

Nun ist also der lange gehegte Wunsch der Frauen nach voller Gleichberechtigung auch bei der Rechtspflege Tatsache geworden und es steht ihnen zur Mitarbeit an einer vollstündlichen Rechtspflege nichts mehr im Wege. Mit dem Rechtskräftigwerden dieses Gesetzes ist aber keineswegs, wie anlässlich der heißen Kämpfe um seine Durchsetzung zu vermuten war, der Wunsch aller deutschen Frauenkreise erfüllt worden. Im Gegenteil mehren sich die Stimmen, die einen Volksentscheid in der Frage des Frauenrietersamts fordern oder, wie z. B. Württemberg, eine Massenpetition in die Wege leiteten, um bei der Reichsregierung Einspruch gegen dieses Gesetz zu erheben. Diese Kreise sprechen von einer großen Bergemähtigung der Frauenwelt durch dieses, der sie mit allen Kräften entgegenwirken. Und so stehen sich denn heute, wie in so manchen anderen Fragen, zwei völlig gegensätzliche Meinungen der Frauen gegenüber und man ist gespannt, welche von beiden, kraft des größeren Anhangs, schließlich siegen wird.

Betrachten wir nun einmal das neue Gesetz als ein unbestrittenes, dem sich die einzelnen Frauen bei entsprechender Wahl zu Schöffen und Geschworenen zu beugen haben. Da würden sich dann zunächst die Fragen ergeben: Von welchem Alter an ist die Frau zur Geschworenen zuzulassen? Wann darf sie dieses ihr angelegene Ehrenamt ablehnen und wie oft muß sie dem an sie ergangenen Ruf zur Geschworenen Folge leisten? Die Antwort darauf würde lauten: Wählbar ist jede Frau über 30 Jahre. Sie kann die Wahl ablehnen, wenn ihre Familie durch Ausübung dieses Amtes nachweisbar stark benachteiligt wird. Da das Gesetz bestimmt, daß ein Schöffe nur an höchstens 5 Tagen im Jahr, ein Geschworener nur während einer Session von wechsellöbender Dauer und dabei nicht öfter als alle 2 Jahre gewählt werden kann, so wäre eigentlich für keine halbwegs unabhängige Frau, die ihre Staatsbürgerpflichten ernst nimmt, die Ablehnung eines dieser Ehrenämter gerechtfertigt.

Was nun die Pflichten der Berufsrichter, der Staats- und Rechtsanwält, Notare, Gerichtsschreiber und Gerichtsvollzieher betrifft, so muß ja für diese eine bestimmte, fest umrissene Vorbildung vorhanden sein und wir können füglich an dieser Stelle davon absehen und uns vorläufig auf die beiden oben angegebenen Ehrenämter beschränken. Sicher ist, daß bei der Beurteilung Jugendlicher und geistig Minderwertiger, bei Kindermisshandlungen den zahlreichen Sittlichkeitsbelikten und Missetatverbrechen gegen Frauen und Kinder, kurzum, bei allen jenen Verhandlungen, in denen Frauen, Jugendliche und Kinder der als Kläger oder Ankläger in Frage kommen, die Frauen als Schöffen und Geschworene eine äußerst wertvolle Ergänzung der männlichen Laienrichter zu sein vermöchten, wie sie doch auch schon bei den Vormundschafts- und Jugendgerichtlichen wertvollste Hilfe als Beistehenden leisten konnten. Ob gegenüber diesem großen, einschneidenden Einfluß auf unsere Rechtspflege, die Nachteile, die für die einzelnen Schöffen und Geschworenen erwählte Frau und ihre Familie entstehen könnten, überhaupt ins Treffen angeführt werden dürfen, müßte freilich erst die Erfahrung bei ihrer Verwendung lehren.

Die Hausfrau und die Warenkunde.

Von Erika Menzel.

Nur wenige Hausfrauen sind bisher kenntnisreich genug gewesen, von allen ihnen angebotenen Waren das Beste oder vielmehr das für den angelegten Preis erreichbare Beste zu wählen. Wenn auch die Warenkunde im Schulplan jeder guten Haushaltungsschule, jedes sorgsam geleiteten „Pensionates“ mitenthalten ist, so konnte diese Unterweisung der jungen Mädchen, angesichts des umfassenden großen Unterrichtsplanes, der in einer bestimmten Zeit bewältigt werden muß, bisher nur unvollkommen erfolgen. Die älteren Hausfrauen

aber mußten sich zumeist mit den Belehrungen auf diesem Gebiete begnügen, die ihnen — leider in nur zu geringem Umfange — durch die von ihnen gelesenen Frauenzeitungen und Frauenbeilagen der Tagespresse übermittelt wurden. Viele der letzteren stehen ja auch heute noch auf dem Standpunkt, daß die hauswirtschaftliche Unterweisung und Belehrung der Hausfrauen, die bei der heutigen Geldentwertung doch eigentlich das A und O jeder guten, geregelten Haushaltsführung ist, von anderer Seite aus erfolgen müsse, also ihrerseits noch immer keinerlei Unterstützung bedürfte. Daß dieser wenig einsichtsvolle Teil der Tagespresse von den verständnisvollen Hausfrauen deshalb vernachlässigt wird und diese sich mehr und mehr zum anderen Teile halten, der ihren heutigen hauswirtschaftlichen Nöten volles Verständnis entgegenbringt — das wird ihm leider zu seinem eigenen Schaden nicht einmal voll bewußt. Dabei drängt die noch immer zunehmende Teuerung und die wieder so fühlbar werdende Knappheit der Nahrungsmittel und Verbrauchsstoffe geradezu gebieterisch dazu, alle unsere Hausfrauen in umfassender Weise über Wert und Unwert aller industriellen Produkte und landwirtschaftlichen Erzeugnisse aufzuklären, damit sie in Zukunft vor Uebervorteilungen und dadurch Schädigungen und Verletzungen ihrer Kaufkraft bewahrt bleiben.

Es ist deshalb zu begrüßen, daß der Verband Deutscher Hausfrauenvereine erstmalig Ende April in Hamburg einen Warenkunde-Kursus veranstaltet, um durch berufene Vertreter der Industrie und des Handels belehrende, teilweise durch Lichtbilder unterstützte Vorträge über alle Gebiete der Warenkunde halten zu lassen und weiter durch anschließende Führungen das Gehörte noch vertiefen zu wollen. Die angeschlossenen Hausfrauenvereine sind aufgefordert worden, eigene Vertreterinnen zu diesem Kursus zu entsenden, um das dort erhaltene Wissen den einzelnen Organisationen zu übermitteln.

So gut und löblich dieses Beginnen nun auch ist, so müßte unseres Erachtens doch dieser Warenkunde-Kursus als eine Art Wanderveranstaltung in allen größeren wie auch mittleren Städten Deutschlands abgehalten und den Hausfrauen der benachbarten Hausfrauenvereine durch Fahrpreisermäßigung, Beschaffung von Gastfreiquartieren usw. zu weitgehender Teilnahme geboten werden. Nur so könnte jedenfalls alles Wissenswerte des Warenkunde-Kursus unter unseren Hausfrauen in Stadt und Land verbreitet werden, wenn nicht schließlich der ebenfalls gangbare Weg vorgezogen würde, die sämtlichen Ausführungen des Hamburger Warenkunde-Kursus schriftlich niederzulegen und zu angemessenen Preisen jedem Mitgliede des Verbandes Deutscher Hausfrauenvereine zugänglich zu machen. Vielleicht lassen sich im Anschluß an jenen Kursus durch Beratungen gangbare Wege finden, diese oder jene Idee zum Besten der Allgemeinheit zu verwirklichen.

„Ich werde zu dick, Herr Doktor“

Von Dr. W. Schweisheimer.

Der Mensch ist bekanntlich nie zufrieden. Während der Kriegsjahre, als das Gesamtgewicht der Bewohner Deutschlands infolge der erzwungenen Hungerkur eine erhebliche Verminderung erfahren hatte, waren die meisten Menschen unglücklich über die starke Gewichtsabnahme. Sie ähnelte sich zunächst darin, daß alle Kleidungsstücke enger gemacht werden mußten, und weiterhin in einer ganz bedenklichen Hinsicht gegenüber auftretenden Erkrankungen. Die wichtigsten Fettdepots, nicht nur die sichtbaren unter der äußeren Haut, auch die im Inneren des Körpers gelegenen, waren allmählich geschwunden. So standen in Bedarfs- und Notfällen keine Reserven zur Verfügung. Die Arbeitsfähigkeit vieler Menschen, namentlich auch geistiger Arbeiter, litt darunter. Organfunktionen und andere beschwanden, die mit dem Schwund der innerlichen Fettdepots zusammenhängen, traten in ungewohnt hoher Anzahl auf. Und wahrscheinlich ist das auffällige, zahlreiche Hintertren gerade junger Mütter, stehender Frauen während der großen Grippeepidemie 1918 auf diesen Mangel an Reservestoffen zurückzuführen.

Jetzt ist die Ernährung besser geworden. Für den Vermögenden hat sie sich auf den Friedensstand wieder hergestellt, für den wirtschaftlich Schwächeren übertrifft sie auf jeden Fall die rationierten Ernährungsmengen der Kriegszeit. Eine natürliche, erwünschte und vom gesundheitlichen Standpunkt aus notwendige Folge ist der Ersatz zunächst der verloren gegangenen inneren Fettdepots, weiterhin der äußeren, unter der Haut gelegenen. Aber der Mensch ist, wie gesagt, bekanntlich nie zufrieden. Sofort ruft jeder: „Ich werde zu dick! Das ist ja unheimlich, wie ich zunehme! Alle meine Anzüge muß ich mir weitermachen lassen, sehen Sie nur, Herr Doktor —!“

Nun, dieses den Laien so sehr erklärende Symptom: den Anzug weitermachen lassen zu müssen, kann auch den besorgtesten Arzt nicht beruhigen. Alle diese Anzüge, um die es sich da handelt, sind entweder im Krieg enger gemacht oder während des Krieges erst angefertigt worden. Bei dem, der sich körperlich auf seinen Friedensstand wieder stellt, ist es also selbstverständlich, daß eine Erneuerung der zu engen Kleidungsstücke notwendig wird. Man redet viel von Nahrungsminimum, d. h. der geringsten Nahrungsmenge, die nötig ist, um einen Menschen am Leben zu erhalten, von Eiweißminimum Fettminimum usw. Viel wichtiger ist aber die Frage nach dem Nahrungsoptimum, d. h. nach der Nahrungsmenge, die am besten und gesündesten Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit des Menschen verbürgt.

Die zuträglichste Nahrungsmenge muß so beschaffen sein, daß sie die Auffrischung von Reservestoffen im Körper ermöglicht. Hunger ist angeblich der beste Koch, aber sicher nicht der beste Gesundheitsbewahrer. Kurze Zeit hungern — das tut jedem gesunden Organismus gut. Aber auf die Dauer sind Widerstandskraft gegen Krankheit und Vollbehalt der Arbeitsfähigkeit nur bei hinreichender Ernährung möglich. Und man braucht nicht zu erschrecken, wenn jetzt, nach der Hungerzeit des Krieges, eine durchschnittliche Gewichtszunahme wieder eintritt. Es soll natürlich hier nicht übermäßiger Nahrungszufuhr, insbesondere wohl entbehrlicher Verloftung mit alkoholischem Getränken, das Wort geredet werden — für die meisten Menschen in Deutschland verbietet sich das schon aus wirtschaftlichen Gründen von selbst —, wohl aber eine hinreichende und auch vielfältige Ernährung. Wer über eine gewisse Grenze hinaus nicht zunehmen will — nachdem er eingeholt hat, was in den Kriegsjahren verloren wurde —, der möge durch Steigerung seiner körperlichen Ausgaben: durch Bewegung und Sport, eine günstige Straffheit des ganzen Körperaufbaues herbeiführen.

Etwas anderes ist es bei einer auf angebotener Veranlassung bestehender Neigung zu übermäßigem Fettnaß. Solche geringer-

Echte Teppiche
klein, mittel, gross, ausgesuchte Stücke in besten Qualitäten.

Deutsche Teppiche
Bettvorlagen, Läufer, uni Velour u. Bouclé
in allen Preislagen.

Cocos-Teppiche
Läufer, Badematten, Türvorlagen.

Markisendrelle
Rouleaux- und Verandastoffe.

Cretonne
in Künstlermustern.

Handarbeit-Filetstores
Gardinen, Scheibenvorhänge.

Dreyfuss & Siegel
Kaiserstrasse 197. 5258

FÜR DIE KINDER

AVII



K-M 163. Hängerkleiderchen mit Stiderei.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe 1, 2, 4, sowie hügelbares Ullstein-Handarbeitsmuster K-M 0168 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

Am liebsten schneidert die Mutter für ihre Kinder. Für andere zu arbeiten macht ja bekanntlich immer mehr Freude, als für sich selber. Und dann ist ein Kinderkleidchen ja so schnell zusammengenäht. Der gute Schnitt erleichtert die Arbeit natürlich auch noch, besonders, da man sich nach der genaueren Anweisung, die ihm beigegeben ist, gut richten kann. Vor allem wird die Mutter aber gern selbst schneidern, weil sie dann auf das gefürchtete



K-M 1304. Kimono-Kleiderchen mit farbigem Besatz.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe 4, 6, 8 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K-M 1288. Mantel in Kimonoform mit Stepperei.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe 6, 8, 10 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K-M 1298. Schleierstoffkleid mit Falbelbesatz.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe 2, 4, 7 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K-M 1082. Kleid und Häubchen.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Mädchengröße 1, 2, 4 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.



Auswachen der Garderobe so viel Rücksicht nehmen kann. Sie weiß, wieviel Geld und Ärger sie sich dadurch erspart. Wie oft müssen die Mütter noch ganz gut erhaltene Kleidungsstücke ihrer Lieblichen fortgeben, weil die Mädchen und die Aermel zu kurz geworden sind. Bei den fertig gekauften Sachen ist das leider meist sehr schnell der Fall. Die selbstschneidende Frau nimmt natürlich genügend Rücksicht darauf, da sie ja dadurch die Plage im nächsten



K-M 1305. Kleid mit Faltenrock und langer Bluse.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Mädchengröße 8, 10 und 12 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K-M 1297. Mittelkleid mit neuartiger Passe.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe 6, 8, 10 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K-M 1295. Kleid aus Schleierstoff mit Doppelrock.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Mädchengröße 8, 10 und 12 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

Jahre erspart. Für die größeren, schulpflichtigen Kinder wird natürlich die Kleidung dunkler und praktischer gewählt werden als für die ganz Kleinen, die ja auch in niedlichen, bestickten Hängerkleiderchen aus Frotte oder Krepp am hübschesten aussehen. Für die etwas größeren kommt das Mittelkleid schon in Betracht, das aus Leinen mit farbigem Besatz und passendem Ledergürtel immer sehr nett aussieht. Auch das Dirndlkleid in allen nur erdenklichen Arten, wird, weil es bequem und leicht zu waschen ist, viel getragen. Die meisten kleinen Mädchchen sehen aber auch zu nett darin aus, ob es nun aus gebüstem oder kariertem Baueinstoff ist. Neuerdings verzieren man es sogar mit grellbunter Stiderei, so daß eine glückliche Mischung von Dirndlkleid und Künstlerkleid entsteht. Ebenso hübsch und zeitlos wie das „Gwandl“ ist auch das Matrosenkleid. Nur steht man es jetzt weniger mit der Kieler Bluse. Die lange Sweater-Taille ist beliebter. Ueberhaupt erfreut sich das lange Kleidchen allgemeiner Gunst, es wirkt auch für die größeren Mädchen immer sehr hübsch, besonders wenn ein Schärpengürtel das Kleid zusammenhält.

An kalten Tagen wird ein netter Wollstoffmantel die Herrlichkeiten decken. Die neuesten Kindermäntel sind aus Covertcoat oder grauem Wollstoff gearbeitet und reich mit Biesen oder Ripen verziert.

Anna P. Wedekind.



K-M 794. Künstlerkleid.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Größe 8, 10 und 12, sowie hügelbares Ullstein-Handarbeitsmuster K-M 0794 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K-M 813. Matrosenkleid mit langer Bluse.
Kleines Ullstein-Schnittmuster in Mädchengröße 7, 9 und 11 mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

Sämtliche Ullstein-Schnittmuster sind erhältlich bei **Geschwister KNOPF.**

— oder höhergradigen Arten von Fettsucht bedürfen entsprechender Behandlung, zumal die Fettigkeit, wie Strümpell sagt, oft nur als eine der vielfachen schädlichen Folgen einer anhaltend unvernünftigen Lebensweise erscheint. In der Mehrzahl der Fälle muß auch die Nahrung hier, in geeigneter Weise, eingeschränkt werden. Es ist aber dringend darauf zu warnen, wie es vielfach geschieht, eine Abmagerungstherapie ohne fachverständige ärztliche Leitung durchzuführen. Der eine hat sich ein System ausgedacht oder empfohlen bekommen, wobei er sich radikal alle Fettzufuhr entzieht, oder alle Kohlehydratzufuhr. Der andere verbietet jede Flüssigkeit aus seiner Ernährung, trinkt keinen Tropfen Wasser, isst keine Suppe usw. Eine Abmagerungstherapie ist immer eine „Kur“, was mit dem lateinischen cura = die Sorge, zusammenhängt, also zunächst sorgenvoller und sorgfältiger Ueberlegung bedarf. Bei der brüsten und hemmunglosen Inangriffnahme, wie sie solche Abmagerungsanatomiker belieben, sind Schädigungen, namentlich des Herzens und der Nerven, unausbleiblich. Nur langsame und vorsichtige, dabei allerdings zielbewußtes Vorgehen, unter genauer Kenntnis und Beachtung der ernährungsphysiologischen Tatsachen, wird ohne Schädigung für den Kranken das gewünschte Ziel erreichen lassen.

Für das **Frühjahr** empfehlen
Wollene und seidene
Strickjacken, Jumpers, Strickkleider.

Praktische Sportblusen
offen und geschlossen zu tragen.
in Flanel, Waschseide u. Vell.

Kostümröcke
in modernen Streifen und Karos.

Sämtliche Zutaten für die Damenschneidererei.

Gebr. Ettlinger

Kaiserstraße 199.

Jugendliche Ehen.

Die englischen und amerikanischen Blätter verzeichnen seit längerer Zeit mit sichtlich Anruhe das Ueberhandnehmen von Ehen zwischen Minderjährigen, und als Folge davon eine ungeheure Zunahme der Ehescheidungen. Besonders in Amerika scheint dieses Uebel tiefe Wurzeln gefaßt zu haben. Es wird verschuldet durch die ganz unglaubliche Leichtgläubigkeit, mit der man daselbst die Ehe eingehen kann, außerdem durch die sehr freie Erziehung, die der Jugend alle Rechte von Erwachsenen stillschweigend überträgt. Selbstverständlich muß man sich auch gestehen, daß auch der Krieg auf die allgemeine Moral zerrüttend einwirkte und daß sich diese Folgeerscheinungen noch lange fühlbar machen werden. Darin ist ja auch Europa nicht besser gestellt als der neue Kontinent.

Das gleiche Schauspiel kann man in England beobachten. Bei der Züchtigkeit, mit der England den Krieg führte und alle nationalen Kräfte mobilisierte, war es begreiflich, daß man auch an die Frauen die größten Anforderungen stellte. Die Regierung hatte bereits im ersten Kriegsjahr den „national-service“ dekretiert, der alle zur Verfügung stehenden Frauen bis zu fünfzig Jahren mobilisierte. Man erlaubte ihnen, verantwortungsvolle Posten zu bekleiden, sie hatten die abwesenden Männer zu vertreten und es gab überhaupt kein männliches Metier, das die Frauen nicht in Beschlag genommen hätten. Sie waren von dieser neuen Beschäftigung so in Anspruch genommen, daß man für die minder wichtigen Posten ganz junge Mädchen anwerben mußte. Es waren dies die „flappers“, Badfische

von 14—17 Jahren, die sich denn auch am ungebärdigsten benahmen. Sie waren in der Untergrundbahn angestellt, in den Administrationen, in den Schreibstuben, bedienten die Fahrstühle, mit einer impertinenten, aber sehr komischen Autorität. In den freien Stunden sah man sie in Scharen stanieren, in den Restaurants bestellten sie sich ausgiebige Mahlzeiten, hierauf Kaffee und Liköre, sie rauchten ummäßig Zigaretten und debattierten über Politik wie ergraute Diplomaten.

Wenn es nur bei solchen burlesken Manieren geblieben wäre! Aber die „flappers“ führten sich so toll auf, daß man ein ganzes Regiment aus sittenstrenigen und verlässlichen Frauen bilden mußte, die sogenannten „police-women“, um diese ausgelassene Jugend zu überwachen. Dieses Regiment mußte vor allem einzelne Kompanien in die Nähe der militärischen Lager beordern, denn da wimmelte es allabendlich von „flappers“, und die Fräulein stellten sich später ein, als „was-babies“! Außerdem wurden unzählige Ehen zwischen „flappers“ und „boys“ ihres Alters geschlossen, ohne Wissen der Eltern natürlich, und heute wimmeln die englischen Zeitungen von Berichten über ganz skandalöse Ehescheidungsgeheimnisse dieser beinahe unteifen, unerfahrenen und meist mittellosen Ehepaare.

Das Deutsche Mieder **„Reca“**

(gesetzl. gesch.)

— ohne Planchet, ohne Schnürung, 2923
Ein Zug — geschlossen — geöffnet.

Eine Wohltat für die Menschheit

Als Korsett-Ersatz usw. unentbehrlich:
für alle Damen, Mädchen und Kinder, ferner gegen viele Leiden der Unterleibsorgane, sowie bei Krankenpflege.

— Zahlreiche Anerkennungen, auch von Ärzten. —

Für Umstandszwecke in Spezialform das Beste.

Aber hüten Sie sich vor schlechtmittigen Nachahmungen.

— Änderungen auch anderer Korsetts sorgfältig u. preiswert. —



Leibchen und Büstenhalter in alterproben Formen äußerst preiswert
Kaufhaus Neubert, Kaiserstr. Nr. 118.

**Spezialhaus für Stoffe
Leipheimer & Mende.**

4982

Christ. Oertel
Kaiserstraße 101-103 1552
Wäsche- und Betten-Ausstattungen
Kleiderstoffe.

Auch sonst hat der Krieg in England gewaltige Veränderungen in der weiblichen Jugend herbeigeführt, die eine nationale Sorge sind. Die französische Frauentheoretikerin Claire de Prax erzählt, daß sie unlängst in London der Premiere eines ziemlich freien Stückes anwohnte. Die Hälfte des Publikums bestand aus jungen Mädchen, deren Tracht einen durchaus männlichen Zuschnitt hatte; die Mädchen schienen weniger Gewicht auf ihren weiblichen Charme als auf ihre strammen Muskeln zu legen. Alle trugen kurze und wie eine Hofe knapp anliegende Röcke, die Bluse hatte einen militärischen Schnitt und bestand aus grobwohlenem „tweed“, dazu ein weiches Herrenhemd mit einer schmalen Krawatte und ein breitrandiger Filzhut. Handschuhe waren verpönt, und im Zwischenakt strömten alle Mädchen zum Biffett, um eine Zigarette zu rauchen und ein Glas Whisky zu trinken. Der englische Begleiter sagte zu der erstaunten Französin, die ihren Augen nicht trauen wollte: „Das ist unser drittes Geschlecht“.

Vor dem Kriege war die Engländerin auf ihre sportliche Ausbildung sehr stolz. Mrs. Asquith sagt in ihren Memoiren, die leghin so richtiges Aussehen machten: „Ich reite sehr gut... ich habe mir dabei zweimal das Schlüsselbein und einige Rippen gebrochen, habe mir die Kinnlade ausgerenkt und erlitt fünfmal eine Gehirnerschütterung... und trotzdem habe ich fünf Kindern das Leben gegeben...“ Die Engländerin legte jeberzeit Gewicht darauf, ehrhaft „fit“ zu sein, alle Muskeln vollkommen auszubilden, gesund und widerstandsfähig zu werden. Sie will schlant und geschmeidig bleiben, verschmäht aber eine übertriebene Schönheitspflege. Die frische, lebhaftige Farbe der jungen Mädchen macht oft einer Kupferrotte Platz, die Haut wird etwas rauh, wie gegerbt, oft ziegelrot, Falten stellen sich bald ein, und eine noch junge Engländerin, falls sie eifrig Sport betreibt, ist im Ballkleid gerade kein schöner Anblick. Aber der Sport zeitigt auch bewundernswerte seelische Eigenschaften. Die meisten Engländerinnen sind mutig, unerschrocken, ausdauernd, unempfindlich für Schmerz und fürchten nur die Schwäche der Tränen. Sie erwerben auch einen bewundernswerten Freimut, eine unbezähmbare Willenskraft, halten am gegebenen Worte unverbrüchlich fest.

Der Krieg scheint diese Sportmoral etwas gelockert zu haben. Zumindest erheben sich viele und sehr ernst zu nehmende Stimmen, die sich über die zunehmende Unstetigkeit in London und anderen großen Städten Englands beklagen. Dieses Uebel kommt aber nicht lediglich auf das Schuldkonto der „flappers“, es reicht tiefer und berührt alle Klassen. Man war ja eigentlich in England nicht sittenstrenger als auf dem Kontinent, man war aber vorzüglich, prude und zurückhaltend schonte jeden öffentlichen Stempel. Anders gesagt, man trug nach außen hin eine ungemein starre moralische Disziplin zur Schau. Diese sogenannte „victorianische Moral“ ist aber seit

1914 vielfach über Bord geworfen worden. Derlei Zustände sind ja in allen Ländern als Nachkriegsübel wahrzunehmen. Die angeführten Beispiele sind aber insofern interessant, als sie zeigen, daß auch die anstrengendsten und umfassendsten Sportübungen einen Verfall der Sitten nicht hindern können, wenn eine gar zu egoistische und teilweise brutal materialistische Weltanschauung den moralischen Halt langsam untergräbt.

Emil Vogel Nachf.

Bürstenfabrik
3 Friedrichsplatz 3 3 Friedrichsplatz 3
empfiehlt

für den Hausputz

Besen	Schwämme
Bürsten	Scheuertücher
Schrubber	Parkettwachs
Fensterleder	Abstäuber

4987
Parkettschrubber in allen Preislagen u. Grössen.
Reparieren und Herrichten aller Systeme
sehr schnell, in eigener Werkstätte.

Der zeitgemäße Haushalt.

Wenn man für Kranke und kleine Kinder Wäsche schnell erwärmen will, ohne daß sie Sengstellen bekommt, lege man sie in einem Durchschlag in die warme Dampfröhre. Bei großer Wärme rechts und links auf einen Stein oder Topftrand gestützt und von oben her durch Papierbogen geschützt. Natürlich muß man sie zuvor auseinander schüttelein.

Milchsaure Flecke bestreue man vor dem Auswaschen mit lauem Wasser, mit Olyzerin. Frische Kaffeelecke ohne Milch, wache man in recht kräftigem Salzwasser aus und eingetrocknete Flecke muß man vor der Behandlung mit Seife zunächst mehrere Stunden in kaltem Wasser ausziehen lassen.

Praktische Teppichschröner. Große Pappartons, an denen man die Ränder mit scharfer Schere entfernt und die Ecken abgerundet hat, ergeben bei den Mahlselten über die Teppiche geschoben und unter den Tischbeinen festgestemmt, außerordentlich praktische Teppichschröner, die ebenso rasch aufgelegt, wie entfernt werden können. Einige derselben rechts und links an den Rändern durch aufgebundene Stoffstreifen miteinander verbunden, sodas sie wie ein Buch zusammengeklappt werden können, sind rasch zur ganzen Länge des Teppichs passend zurechtzuschneiden.

Rotlöcher, Matten und Fußabstreifer aufzufrischen. Nachdem sie tüchtig geklopft und durch Bürsten und Ausschlagen von Staub befreit wurden, reinigt man sie zunächst mit scharfer Bürste und Sodawasser, übergeht sie wiederholt mit lauem Wasser, am besten mit einer Weisstanne und läßt sie auf Stangen gut austrocknen. Nun löst man Braunsche Aufwuschfarbe in den gewünschten Tönen nach Vorschrift auf und bürstet mit scharfer Bürste die Ränder oder Matten gleichmäßig damit ein. Will man ein Streifenmuster herstellen, dann nimmt man ein Lineal zu Hilfe, färbt erst das ganze Stück gleichmäßig und bringt dann am Lineal entlang die Streifen mit absteckender Farbe an.

Den Kindern zu erzählen. Wie die Zwerglein in die Schule gingen.

Ein Märchen von Elisabeth Schwaab.

Es war im Zwergenberg einmal Revolte ausgebrochen. Zehn von den Jüngeren hatten sich in den Kopf gesetzt, sie wollten studieren. „Es taugt nichts für euch“, sagte der Zwergkönig.

„Ja“, sagte so ein kleiner Frosch, „Du fürchtest, wir würden Dir über.“

Da sagte der Zwergkönig nur noch: „Sucht euch einen Lehrer“, und damit war diese Angelegenheit für ihn abgetan.

„Ich weiß, wen wir fragen deswegen“, sagte einer von den Zehnen. „Drüben im Dorf auf dem Schulhaus steht jahrein jahraus der Storch. Unten wird nichts wie Weisheit gelehrt; der gelehrte Drost steigt in die Höhe und da wird der Storch wohl am meisten davon eingeflogen haben. Der kann sicher unser Lehrer werden.“ Das leuchtete allen ein.

Am nächsten Morgen, als der Storch auf der Wiese herumspazierte, befragten sie ihn. „Oh, das ist mir eine Kleinigkeit“, sagte der Storch. „Als Schulgeld verlange ich von jedem Zwerglein täglich einen Frosch.“ „Sobald ich im Besitze einer Fibel bin, kann der Unterricht beginnen“, fügte er noch hinzu; aber wie er zu einer solchen gelangen sollte, das machte ihm Gedanken.

Jedoch, er sollte schnell dieser Sorge enthoben werden. Der kleine blonde Lehrersohn hatte schon lange Zeit gebetet: „Hör Gott, ich würde mich doch ein Brüderchen, daß ich jemand zum Spielen habe.“ Nun sollte sein Wunsch erfüllt werden. Er lag gerade eifrig in der Fibel lesend auf der Staffel, die in den Hof führte, als man ihm die Ankunft des Brüderchens meldete. Voll Freude sprang er ins Zimmer und ließ das Buch liegen. Inzwischen schritt der Storch zur Hintertür heraus und nahm die Fibel mit im guten Glauben, daß man sie ihm statt Zucker als Trägerlohn hingelegt. „Hab doch immer Glück“, sagte er zur Storchfrau.

Am nächsten Morgen begann dann der Unterricht mit den Zwerglein im Walde. Der Storch hatte den Rudud als Uhr engagiert und das Eichhörnchen als Schreiber. Ein ungefallener Baumstamm diente als Schulbank. Die Zwerglein erschienen vollständig; ein jeder hatte ein Städtchen Baumrinde als Schultafel und ein Städtchen Kreide als Griffel, in einem umgehängten Täschchen war der Frosch verborgen. Der Storch lehrte sie das A b c und das Einmaleins, das Lesen und das Schreiben; sie waren aufmerksame und gelehrige Schüler. Bald waren sie so weit, daß der Storch eine kleine Prüfung abhalten konnte. Er ließ den Zwergkönig bitten, derselben beizuwohnen und jeder Zwerg mußte für diesen Tag ein Sprüchlein lernen. Alles ging flott; der erste bellamierte: „A B C die Rake geht im Schnee“, der zweite: „Süß und Raß, Wein ist im Faß“, der dritte: „Muh, Muh, Muh schreit die bunte Kuh.“ Da fiel der Storch ein: „Was ist eine Kuh?“ „Die Kuh ist eine Haustüre“, antwortete der Zwerg. „Falsch“, sagte der Storch, „setze dich hinunter.“ Da streckte der Letzte den Finger: „Eine Haustüre ist von Holz und kann nicht schreien, die Kuh ist ein Haustier.“ „Recht“, sagte der Storch, „setze dich hinauf.“ Dann kamen die anderen an die Reihe und als er den kleinen Froschen aufrief, fing der Rudud aus vollem Halse an, zwölfmal zu schreien. Da war die Prüfung aus und die Zwerglein durften nach Hause. Ein jeder überreichte mit einem schönen Knids dem Storch seinen Frosch. Der Zwergkönig sprach ihm seine Anerkennung aus und das Eichhörnchen mußte jedem Zwerglein eine Ruß geben statt der Prüfungsbrödel. Den kleinen Froschen aber warf es mit den Schalen. Er ließ es sich gefallen, denn er fürchtete, das Eichhörnchen wisse, daß er den Rudud gebeten habe, zu schreien, sobald er auf-

gerufen werde. — Noch manche Tage wurde der Schulunterricht mit bestem Erfolg fortgesetzt. — Da fügte es sich einmal, daß der Zwergkönig den zehn Zwerglein einen Auftrag gab, wozu sie ihre Tarnlappen nötig hatten, vermittels deren sie unsichtbar wurden. Aber o weh, als sie die Kappen aufsetzten, packten sie auf ihren Köpfen, wie der Fingerhut auf die Faust, so die waren ihre Köpfe geworden von all der Gelehrsamkeit. Als die anderen Zwerglein dies sahen, schüttelten sie sich vor Lachen und hießen sie Schwollköpfe. Da tiefen die Zehn ganz verzweifelt zum Zwergkönig; doch der sagte gelassen: „Ich habe es kommen sehen, aber ihr habt es ja nicht anders gewollt. Ueberlaßt das Studieren wieder den wirklich geheißen Menschenkindern und kehrt zu eurer früheren Arbeit zurück. Eins schickt sich nicht für alle.“ Damit mußten sie sich bescheiden. — Am nächsten Morgen sagte das Eichhörnchen, nachdem es mit seinem Schwanz wie gewöhnlich alles hübsch rein gefegt hatte, und mit der Glockenblume zum Beginn des Unterrichts geklopft hatte, zum Rudud: „Habe ich mich verfrüht, weil kein Zwerglein kommt?“ „Das kann nicht sein“, sagte der Rudud, „der Storch kommt eben.“ Der Storch sah erstaunt um sich, als keine Schüler da waren. Er nahm die Fibel unter die Flügeldecke und flapperte hin und flapperte her, doch alle Plätze blieben leer. Da begab er sich zu der Zwerglein Berg. Als diese ihn hörten, ging einer der Zehn hinaus und der kleine Frosch ging mit. „Wir können nicht mehr weiter lernen“, sagte der Zwerg, „unsere Köpfe werden zu dick.“ „Unfinn“, sagte der Storch, „sieh doch den meinen an.“ Da fiel der kleine Frosch in die Rede und sagte: „Ja bei Dir bleibt halt nichts im Kopf, bei Dir geht alles in den Schnabel.“ Da drehte ihm der Storch verächtlich den Rücken und ließ die Zwerglein stehen. Noch ganz aufgeregt kam er im Storchennest an. „Jetzt habe ich meine schöne Stelle als Zwerglehrer verloren“, sagte er. „Na, was schadet“, sagte die Storchfrau, „Du hast vorher auch gelebt. Du hast ja Deinen Beruf.“ Der Storch fand es vernünftig und sagte nur noch: „Was tu ich aber nun mit dem Ding da?“ Er meinte die Fibel. „Die wirfst Du heute nacht durch den Schornstein.“ So war die Schulangelegenheit auf beiden Seiten klipp und klar erledigt, und bis auf den heutigen Tag ist kein Storch mehr Lehrer gewesen und kein Zwerglein hat mehr studieren wollen. Jene zehn Zwerglein aber haben zur Erinnerung an ihre Schulzeit ihre Namen in den Baumstamm, der ihnen als Schulbank gebient, eingegriffen; wer sie findet und kann lesen, weiß wie jene Zwerglein geheißen!

Damen- u. Herren-Kleiderstoffe

in nur soliden Qualitäten
zu billigsten Preisen empfiehlt

Carl Büchle

Erbprinzenstraße Nr. 28, am Ludwigsplatz.

Emilie Stoll-Naumann

: vornehmer Damenputz :
jetzt: Waldstr. 6. Telef. 3241

Stets grosse Auswahl in erstklassigen Modellen
Reise- und Sporhtüten.

Das ganze Jahr hindurch
Wiederherstellung aller beschädigten Puppen und Anfertigung von Puppenperücken aus mitgebrachten Haaren. — Verkauf von Puppen u. Puppenartikeln.
Erste Karlsruher H. Bieler 223 Kaiserstraße 223
Puppen-Klinik H. Bieler zwischen Douglas- u. Hirscherstr.

Pfaff-Nähmaschinen

sind die besten und beliebtesten, mit
Versenkmöbeln in div. Farben lieferbar.

Georg Mappes, Karl-Friedrichstrasse 20

Orthopäd. Fußbekleidung

Beschuhung kranker und normaler Füße. Moderne Formen individuelle Anpassung. Zugelassener Lieferant beim Versorgungsamt für Kriegbeschädigte.

Otto Schwaninger, Schmalzmeister, Waldstr. 66, Ecke Sofienstr. Telefon 4118.

Modejournal-Zentrale

Schnittmuster-, Stoffknopf-Fabrikation
Georg Freirich
Plissee-Brennerel
Stoffbüsten.
Karlsruhe i. B. Telefon 4325
Kaiser Wilhelmallee 42/52.
Filiale für Schnittmuster u. Modejournale Gustav Lyon, Berlin, Favorit-Album u. Gustav Lyons Album sind erschienen.

Wiko-Apparat

Aus einem der täglich eingehenden Dankbriefe: „Nach vierzehntägigem Gebrauch habe ich schon ein fast ganz reines Gesicht erhalten. Der kleine Apparat hat direkt Wunder verrichtet. Habe viele Schil- und Blütereinigungskuren durchgemacht, aber nichts hat so geholfen. Eine ganz wunderbare Wirkung besitzt auch ihr Wiko-Sauerstoff-Präparat, das mir als vorzügliches Frottagemittel zur Hautpflege fast unentbehrlich ist. Ich danke Ihnen nochmals, u. zeichne W. N., Königsberg.“
Dr. Hentschels Wiko-Apparat, D. R. G. M., das kosmetische Grundmittel zur Pflege der Haut, schafft Anmut und Frische, klare und junge Haut. Wohlthätig-milde atmosphärische Saug- und Druckwirkung, entfernt sofort alle Unreinlichkeiten (Mitesser, Pickel, Pusteln usw.), durchlüftet alle Zellen und Poren mit einem starken, beständigen Strome neuer Aufbaukräfte. Eine Wohltat für jede Haut.
Für Deine auch! Einmalige Anschaffung. Jahrelange Dauerwirkung.
Preis M. 60.—, eleg. M. 85.—; Wiko-Doppelkraft M. 75.—, eleg. M. 100.—
Wiko-Creme, bekannt wirksamste Qualitätscreme, Creme von Weiruf, grosse Tube M. 15.—, Dose M. 25.—, zuzgl. je M. 1,50 Porto. Nachnahme M. 1.— mehr.
Wiko-Werke Dr. Hentschel, Ruhr. No. 11, Dresden.

Mehle & Schlegel
Kaiserstrasse 124b
Täglich Neueingänge in
Mousseline - Voile
Frotté - Zefir.
Decken Sie Ihren Bedarf rechtzeitig ein, da die Stoffe teuer und knapp werden.

Singer Nähmaschinen
Erläichterte Zahlungsbedingungen.
Ersatzteile — Nadeln — Oel — Garn
— Reparaturen. —
SINGER Co. Karlsruhe
Nähmaschinen Act.-Ges. 8992 Kaiserstraße 124.

Wih. Braunage
Herrenstr. 7 Fernspr. 2827.
Große Auswahl in
Wollmousseline, Voile, Batist, Frotté.

Spezialgeschäft für Bürsten und Haushalt
Bruno Eisenstadt, erblindeter Kriegsteilnehmer
Karlsruhe i. B., Kreuzstr. 20, Ecke Markgrafenstr., Fernspr. 3290
Bürstenwaren
Haushalt-Bedarf
Toilette-Artikel
Schöne praktische Gelegenheits-Geschenke
Nur anerkannte Qualitätsware.
Reichhaltige Auswahl. ... Mässige Preise.

Haut- und Schönheitspflege!
Geschichtsnaare, Warzen, Pickel, Mitesser, Finnen, großporige Haut entferne ich radikal durch elektrisch-galvanische Behandlung.
Empfehle meine sicher wirkende
Sommersprossen-Creme
Institut für Hautpflege 112 Kaiserstr. 112.

Relz
aufbewahrung! Ich empfehle meiner geehrten Kundschaft, Neuarbeiten u. Aenderungen in Pelzmänteln, Jacketts und anderem Pelzwerk den Sommer über zur Verarbeitung geben zu wollen. — Neueste Modelle eingetroffen!
Georg Kumpf, Douglasstraße 8, Ecke Akademiestraße 4985
Echt Laden.

Wäschegeschäft Beideck
13 Wilhelmstrasse 13
Wäschestickerie, Klöppelspitzen und Bördchen zu den billigsten Tagespreisen. 4982

Sie sparen sehr viel Geld
beim Einkauf von Schuhwaren in dem
Schuh-Etagengeschäft
von ERNST WEBER, Karlsruhe
Ecke Kriegs- und Bunsenstr.
nächst Kühler Krug. Straßenbahnhaltestelle: Hübschstr.
Keine Ladenspesen, daher billig.

New-York, den 26. April.

Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,35% am 25. 4. = 0,37%, Höchster Kurs 0,36 am 25. 4. = 0,41, Niedrigster Kurs 0,34 am 25. 4. = 0,37

Dies entspricht einem Dollarkurs in Deutschland von 280,89 Mark am 25. 4. = 267,85 Mk.

Die Verkehrslage im Rheinstromgebiet.

(Mitteilungen der Karlsruh. Schiffahrts-Gesellschaft, Karlsruhe.) Ueber die Lage des Rheinverkehrs ist an dieser Stelle heute verschiedenes besprochen und als wichtig zu bezeichnen. Einestheils sind die im Ruhrgebiet anfallenden Kohlenmengen und zwar nicht nur von den Kanalanstalten, sondern auch für die Mengen, die in Ru. vor über Ripper geleitet werden, außerordentlich erheblich. Es sind so viele Röhre fertiggestellt worden, daß Schleppkraft gesucht war, um die fertiggestellten Schiffe prompt weg zu bekommen. Einestheils die Lasten, andererseits aber auch eine weitere starke Preiserhöhung der Maschinenkosten für die Schleppboote veranlaßte ein starkes Steigen der Schlepplöhne. Von der Basis von 50 M pro Tonne ist eine Erhöhung bis auf 70 M im Verkehr mit Mannheim erfolgt und muß damit gerechnet werden, daß selbst diese Basis auch unter Berücksichtigung der erneut veränderten Löhne des Dampferpersonals innerhalb kürzester Frist eine weitere Veränderung nach oben erfährt.

Der Verkehr nach Holland war verhältnismäßig gering. Es hat sich infolgedessen auch die Forderung für das Verschleppen von der Ruhr in die Richtung Holland für große beladene Schiffe auf 100 Gulden für das Fahrten halten können. Mittlere Röhre brachten 80/90 und kleine Schiffe etwa 50 Gulden.

Die guten Wasserstandsverhältnisse ermöglichen weiter die Fahrt regelmäßig auf dem Oberrhein bis nach Basel auszubehnen. Der Verkehr sowohl von Mannheim, als auch vom Oberrhein ist nach Holland verhältnismäßig schwach. Auch die Verschiffungen von Holland nach Rheinischen Häfen sind nicht von besonderem Belang. Im Rheinverkehr haben die Güterboote nach Karlsruhe in letzter Zeit einige größere Lastpartien gebracht und hat auch der Schleppverkehr der Getreideverfrachter wieder etwas größere Dimensionen angenommen. Hier handelt es sich um Partien, die für Rechnung des Reiches in der großen Hauptflache zur Einfuhr gelangen.

Industrie und Handel.

Aus Geschäftsberichten.

d. Schriftgießerei Stempel A.G. in Frankfurt a. M. Das abgelaufene Geschäftsjahr 1921 erbrachte nach Abschreibungen von 0,51 Mill. M (0,399) einschließlich Vortrag 0,977 (0,155) Mill. M einen Reingewinn von 3,03 (1,95) Mill. M, aus dem — wie früher bereits erwähnt — eine Dividende von 25 Prozent (20 Proz.) auf die Stamm- und 6 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt werden. Eine Mill. M (0) werden dem Verfallungskonto und 0,275 (0,15) Mill. M der Unterhaltungsstufe überwiesen; auf neue Rechnung gelangen 0,101 (0,155) Mill. M vorgetragen. Die Nachfrage im Berichtsjahre ist überaus groß gewesen. Leider habe man infolge mangelnder gelernter Kräfte nicht allen Anforderungen genügen können. So sei es möglich gewesen, daß trotz vorgenommener Betriebsvergrößerungen nicht alle Liefertermine eingehalten werden konnten. G.B. am 28. ds. Mts.

b. Rhön A.G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Hörde. Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte die Verlegung des Sitzes der Gesellschaft von Hörde nach Düsseldorf. Aus den Mitteilungen der Verwaltung ist hervorzuheben: Bei beschränkter Kosteneinteilung ist die Beschäftigung sämtlicher Werke nach wie vor gut. Eine Besserung hinsichtlich der Kohlenverföhrung und damit der Betriebsleistung ist nicht zu erwarten. Die Verkaufstätigkeit ist im In- und auch im Auslande lebhaft und günstig. Der Wettbewerb des Auslandes wird bei der dauernden Steigerung und allmählichen Näherung an Weltmarktpreise ein außerordentlich scharfer werden. Bei Verminderung der Selbstkosten ist überall auf vermehrte Leistung zu setzen, um dem konkurrierenden Ausland überlegen zu bleiben. Für die nächste Zeit lägen allerdings noch durchaus genügende Aufträge vor. Das Gewinnergebnis wurde beschränkt durch die ungunstigen Einkaufsbedingungen des Vorjahres, die den abgelaufenen Aufträgen zu Grunde lagen.

f. Norddeutsche Bank in Hamburg. Der Geschäftsbericht des Instituts über das 65. Geschäftsjahr liegt nunmehr vor, aus dem hervorgeht, daß das Bankgeschäft in allen seinen Zweigen sehr lebhaft war und zeitweise einen solchen Umfang annahm, daß es nur mit Anspannung aller Kräfte bewältigt werden konnte. Die Umsätze haben sich auf mehr als das Doppelte im Vergleich zum Vorjahr erhöht. Das Institut selbst war an 17. und ferner durch Geschäftsverträge an 21 weiteren Übernahmen von neuen Aktien bzw. Zelluloseverarbeitungen beteiligt. Von größeren Verlusten wurde das Institut verschont. Die Umsätze von einer Seite des Hauptbuches haben sich auf 191 Millionen Mark erhöht. Dazu beigetragen hat das Zinsengeschäft, bei dem die Bank sich von jeder Spekulation fern hält. Das gesamte Aktienkapital im Betrage von 50 Mill. M befindet sich nach wie vor in Besitz der Diskontogesellschaft in Berlin, die demnach das Kapital um 20 Mill. auf 60 Mill. M erhöhen will. Nach Zahlung und Zurückzahlung von insgesamt 4.669.750,30 M für Steuern, verbleibt ein Reingewinn von 19.410.959,24 M (11.759.359,29), aus dem 20 (14) Prozent Dividende an die Anteilhaber gezahlt, 7 (3) Mill. M der besonderen Reserve und 4.109.959 M (3.59.359,29) M dem Beamten-, Pensions- und Unterstümmungs-fonds zugewiesen werden.

Generalversammlungen.

n. Zellstofffabrik Waldhof. Die außerordentliche Generalversammlung, unter Vorsitz des Kommerzienrats Franz von der Diskontogesellschaft Berlin, in der 23 Aktionäre mit 113 284 Stimmen vertreten waren, genehmigte einstimmig in besonderer und gemeinsamer Abstimmung von Vorzugs- und Stammaktien Lit. A, in Stammaktien und die Erhöhung des Grundkapitals um 40 Mill. M auf 138 Mill. M durch Ausgabe von 8000 neuer Pros. kumulatorisch zu 115 Pros. rückzahlbarer Namens-Vorzugsaktien Lit. A mit 15jährigem Stimmrecht und von 2000 Stück Stammaktien. Von den 40 Mill. M neuem Kapital dienen 20 Mill. M zu Anlagenerneuerungen und Erweiterungen, insbesondere zum Aufbau der abgebrannten Fabrik Schöheim, die restlichen 20 Mill. M werden von einem Konförium unter Führung der Süddeutschen Diskontogesellschaft A.G. Mannheim übernommen und den Aktionären derart angeboten, daß auf drei alte eine neue Aktie zu 200 Pros. entfällt, die ab 1. Januar 1922 voll dividendenberechtigt sind. Das Aktienkapital besteht nunmehr aus 8 Mill. M Vorzugsaktien Lit. A, 30 Mill. M B und 100 Mill. M Stammaktien. Die Kapitalerhöhung begründete der Vorsitzende sehr ausführlich, wobei er auf die weitere Verschlechterung der Ballast, die Vergrößerung der Betriebe und den geradezu unbeschreiblich gestiegenen persönlichen und sachlichen Aufwand hinwies. So sollte am 1. Jan. 1921 der Baumstamm Holz 125 M und heute 1100 M, die Zonne Schiefer 158 M, heute 1855 M, die Zonne Kohle 143 M, heute 819,70 M, der Stundenlohn im Durchschnitt 4,10 M und heute 19 M. Der Konzern habe eine außerordentlich große Ausdehnung angenommen und die Kosten für Zement- und Zementwerke seien mit dem gesamten Aktienkapital in den Besitz der Zellstofffabrik übergegangen, was sich als eine durchaus richtige Maßnahme erwiesen habe. Verschiedene Pläne der Erweiterung und der Anlagenerneuerung sind aufgezählt, die sich aber noch im ersten Stadium befinden. Der Gesamtbedarf an Holz ist etwa 1 Million Baumstämme für den ganzen Konzern bedürftig bei den heutigen hohen Holzpreisen einen großen Kapitalaufwand. Die Presse und die weiterarbeitende Papierindustrie dürfe nicht der Gefahr ausgesetzt werden, eines Tages manuels gelagerten Holzmaterials nicht beschaffen zu können. Diese hohen Summen dürften aber nicht durch fortgesetzte Kapitalerhöhungen oder Bankkredite aufgebracht werden, sondern müssen zu Tagespreisen in die Realisation einbezogen und dem Konsum getragen werden, so daß Liquidität eines so großen Konzerns bewahrt werden. Der Entschluß des Wiederaufbaues der Zellstofffabrik Schöheim sei der Verwaltung übergeben worden, man habe ihn nun gefaßt, um der bestehenden Papiernot zu begegnen und da noch ein Teil der Anlagen bestehen geblieben seien. Heute erfordere die Neuerrichtung der Rohwerke und Sulphitanlagen allein 100—200 Mill. M, dazu komme noch das nötige Betriebskapital. Der Wiederaufbau sei also immer noch der Neuerrichtung einer Zellstofffabrik vorzuziehen. Ueber den Abschluß

des zu Ende gegangenen Geschäftsjahres teilte der Vorsitzende mit, daß er ein durchaus betrieblender sei und voraussichtlich 30 Prozent Dividende in Vorschlag gebracht werden könnten.

g. Gebr. Junghans A.G., Schramberg. Die a. o. G.-V. genehmigte die Kapitalerhöhung um 20 Mill. M Stamm, 10 Mill. M Vorzugsaktien Lit. A und 2 Mill. M Vorzugsaktien Lit. B auf 112 Mill. M. Die gesamten 20 000 neuen für 1921/22 zur Hälfte dividendenberechtigten Stammaktien übernimmt ein Konförium unter Führung der Württ. Vereinsbank und zwar 14 667 Stück zu 250 Prozent (Bausparangebot für die Aktionäre 3 zu 1 zu 250 Prozent), 5023 Stück zu 100 Prozent mit der Verpflichtung, sie im Einvernehmen mit der Gesellschaft heimlichlich zu vermerken und den Mehrerlös an die Gesellschaft abzuführen. 10 000 Stück neue für 1921/22 zur Hälfte dividendenberechtigte Aktien Lit. A werden von einem Konförium unter Führung der Württ. Vereinsbank zum Nennwert übernommen, restliche 2 Mill. M neue Vorzugsaktien Lit. B übernimmt der Annabensche Familienrat. Die Festlegung der näheren Berechnungsbestimmungen wird der Verwaltung überlassen. Die Maßnahme nach den Erweisen der Gesellschaft ist außerordentlich größer als die Produktion. Die Gesellschaft sei für längere Zeit mit Aufträgen reichlich versehen. Für das am 30. Juni endende Geschäftsjahr dürfte eine betrieblende Dividende (i. R. 18 Prozent) zu erwarten sein.

h. Siemensse Zellstofffabrik in Mannheim (Mannh.). Die G.-V. wählte neu in den Aufsichtsrat Direktor Weil von der Südd. Diskontogesellschaft A.G. Mannheim.

i. Zellstoffwerke Neuenburg A.G. in Neuenburg. Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte die Erhöhung des Kapitals um 20 auf 46 Millionen Mark durch Ausgabe neuer ab 1. Januar 1922 gewinnberechtigter Aktien. Den bisherigen Aktionären werden 10 Millionen M im Verh. von 2:1 zu 115 Prozent überlassen. 2 775 Millionen M werden zu 150 Prozent beizubehalten Firmen gegeben, die dafür den Holzbedarf der G.-V. bis 30. Mai 1925 decken. 5 Millionen M dienen zu Grundstückeerwerbungen, während der Rest bestezt vermerkt wird.

k. Mitteldeutsche Kreditbank, Frankfurt a. M. Nach der Bilanz des Vorjahres stieg der Betriebsgewinn von 47,38 auf 65,55 Millionen M. Die Aufwosten stiegen von 56,35 auf 115,15 Millionen M, während die verschiedenen Pensionsfonds 521 617 (418 115) M erforderten. Abschreibungen auf Bankgebäude erhöhten sich von 143 586 auf 307 581 M. Einrückung 203 731 M Vortrag aus dem Vorjahr betrug der Reingewinn 33 826 081 M, woraus eine Dividende von 12% (10%) zur Verteilung gelangt. Der Vortrag auf neue Rechnung beziffert sich auf 346 885 M.

l. Mann-Reaktwerte Höchst am Main A.G. Die zum Jahresabschluss gehörige Gesellschaft erzielte einen Reingewinn von 2,08 (1,8) Millionen M, wozu 10 Prozent (auf 18,30 Millionen M) Aktienkapital (i. B. 9) auf 16 Millionen) Dividende verteilt werden sollen. Der Aufsichtsrat beantragte in der Generalversammlung eine weitere Erhöhung des Aktienkapitals um 32 auf 64 Millionen. Die neuen Aktien werden im Verhältnis von 3:4 den Aktionären zu 130 Prozent angeboten. Die restlichen 8 Millionen werden zu Gunsten der Gesellschaft verwendet. Außerdem sollen 6 Millionen nicht kumulativer Prozentigen Vorzugsaktien mit 10jährigem Stimmrecht geschaffen werden, die von den drei hauptbeteiligten Großaktionären zum Nennwert zuzüglich Spesen übernommen und liquidiert werden.

m. Wilhelm Raabe, Fabrik chemischer Erzeugnisse in Bad Homburg. Die G.-V. beschloß, aus einem Reingewinn des 1. Geschäftsjahres, das nur 9 Monate umfaßte, in Höhe von 62 382 M eine Dividende nicht zu verteilen, sondern den Ueberfluß auf Abschreibungen zu verwenden. Die Ausschüßen seien allerdings nicht ungünstig, jedoch mache die Einführung notwendiger Erzeugnisse große Schwierigkeiten und Aufwosten.

n. Wilhelm Raabe, Fabrik pharmazeutischer Präparate A.G. Halle. Die a. o. G.-V. beschloß, aus einem Reingewinn von 0,98 Mill. Mark des 1. Geschäftsjahres eine Dividende von 20 Proz. zu verteilen. Ferner beschloß die Versammlung eine Kapitalerhöhung um 5 auf 9 Mill. M. Die jungen Aktien werden den bisherigen Aktionären zum Kurse von 107 Proz. im Verhältnis von 1:1 zum Bezuge gestellt. Die Ausschüßen für das laufende Jahr sind günstig.

o. W. Idelberger Zuspinnerei in Beuel bei Bonn. Die G.-V. genehmigte den Abschluß für 1921. Aus dem Reingewinn wird eine Dividende von 15 Prozent auf die Stamm- und von 6 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt. Dem Vorstande und Aufsichtsrate wurden Entlastung erteilt.

p. Kämer Kieberei A.G. in Köln-Mülheim. Die G.-V. genehmigte 6 (5) Prozent Dividende. Die Verwaltung plane eine stärkere Konzentrierung zu dem holländischen Geschäft hin. Lage gut.

q. Kabelwerk Duisburg A.G., Duisburg. Die G.-V. beschloß, den Reingewinn von 3,066 Mill. M entgegen dem erfragten Beschluß, fast ganz zum Vermögensbestand zu überweisen. Der Rest 0 066 Millionen Mark wird vorgetragen. Die Erhöhung auf 36 um 20 Millionen Mark wurde genehmigt. Ferner werden 2 Mill. M Vorzugsaktien mit 10jährigem Stimmrecht geschaffen. Der Ausgabebedarf der neuen Aktien ist 135 Prozent, bei späterem Rückkaufrecht des Wertes 140 Prozent.

r. Kammgarnspinnerei Leipzig in Leipzig. Die G.-V. genehmigte den Jahresabschluss und beschloß die Verteilung einer Dividende von 30 Prozent und 20 Prozent Bonus (30 Prozent und 10 Proz. Bonus). Neugewählt Dir. Borken und Kommerzialrat Danzig.

s. Hamburg-Bremer-Afrika-Linie, Bremen. Die G.-V. genehmigte den Dividendenanschlag von 15 (10) Prozent. Die in Gemeinschaft mit der Sagap betriebenen Linien entwickelten sich gut. Das Bauprogramm mußte wegen der außerordentlich veränderten Verhältnisse umgestoßen werden.

t. Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Bremen. Die G.-V. genehmigte die Dividende von wieder 10 Prozent. Für ein verstorbenes Mitglied wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt S. Warmbe. Die Konkurrenz der holländischen und englischen Linien sei erdrückend groß und hart, die Lage sei nicht rosig anzusehen.

Dividenden.

u. Waiblinger-Bräu A.G. in Miesbach. Die Gesellschaft erzielte einen Reingewinn von M. 908 961 (i. B. 667 639) und schlägt eine Dividende von 12 (i. B. 8) Prozent vor.

v. Sudenburger Maschinenfabrik u. Eisgießerei A.G., Magdeburg. Die G.-V. beschloß die Verteilung einer Dividende von 18 Prozent (15 Proz.). Von einer Erhöhung des Kapitals könne nicht die Rede sein. Das Wert sei durchaus günstig beschaffen.

w. Schind & Co., A.G., Hamburg schlägt wieder die Verteilung von 10 Prozent Dividende vor.

Kapitalerhöhungen.

x. Manufaktur Köhlin, Baumgarner & Co. A.G., Vörrach. Das Grundkapital, das um 39 700 000 M erhöht wurde, beträgt jetzt 50 Millionen M. Die neuen zur Ausgabe gelangenden Aktien, und zwar 14 700 auf den Inhaber lautende Stammaktien über je 1000 M und 25 000 Stück auf den Inhaber lautende Vorzugsaktien über je 1000 M werden zum Mindestkurs von 101% ausgeben.

y. Die Zementfabrik Vörsberg und Co in Münden verteilt wieder 15 Prozent Dividende und wieder 10 Prozent Bonus auf 3 Millionen Kapital. Das Aktienkapital wird um 4 auf 7 Millionen erhöht werden. z. Kaiserliche Zellulosewarenfabrik vorm. Albert Wacker A.G. in Nürnberg. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, einer zum 17. Mai einberufenen außerordentlichen Generalversammlung zwecks Verwirklichung ausweicher Betriebsmittel, welche sich durch die in jüngerer Zeit erheblich gestiegenen Umsätze und die norwischische einwirkende Wertminderung der Ausbeutung einzelner Fabrikationszweige als erforderlich erwiesen haben, die Erhöhung des Grundkapitals auf 6 Millionen M vorzuschlagen und zwar durch Ausgabe von 2 500 Stück Stammaktien und 250 Vorzugsaktien mit zehnjährigem Stimmrecht. Die neuen Aktien übernimmt ein Konförium, das aus 5 Prozent Geldzinsen mit der Verpflichtung 2 500 Stück Stamm-

aktien zum Kurse von 130 Prozent zuzüglich 5 Prozent Geldzinsen den Aktionären derart zum Bezuge anzubieten, daß auf je eine alte Stammaktie eine neue Stammaktie entfällt. Die restlichen 150 Stück Stammaktien verbleiben dem Konförium zur freihändigen Veräußerung; an dem sich aus deren Verwertung ergebenden Gewinn ist die Gesellschaft namhaft beteiligt.

aa. Kabelwerk Rhodi A.G. in Rhodi. Die Verwaltung beantragt eine Kapitalerhöhung von 50 auf 85 Millionen M. Die neuen Aktien sind ab 1. Januar 1922 dividendenberechtigt, ein Teilbetrag von 25 Mill. M wird den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 1:2 zum Kurse von 250 Prozent zum Bezuge angeboten, während die übrigen 10 Millionen M zur Verfügung der Verwaltung gehalten werden. Die a. o. G.-V. ist auf den 18. Mai einberufen.

Neugründungen.

bb. Volkswarenindustrie A.G. in Hamburg; 1 Mill. Grundkap. Nordd. Dampfschifferei G. m. b. H. in Hamburg; 1,5 Mill. Gr.-Kap. Internationale Seetransport G. m. b. H. in Hamburg; Gr.-K. 2 Mill. M.

Personalien.

cc. Mannheimer Börse. In der Gesamtvorstandssitzung der Produzenten- und Effektenbörse wurde die Rechnungsablage für das abgelaufene Geschäftsjahr entgegengenommen und dem Rechner, Herrn Rudolf Darmstädter, der Dank des Vorstandes für seine außerordentliche Tätigkeit ausgesprochen. Durch Auslosung nach § 17 der Satzungen haben aus dem Vorstand auszuscheiden aus der Produzentenabteilung die Herren Kirchheiner, Dr. Schön, Ullmann, Weingart und Zimmermann, aus der Effektenabteilung die Herren Goldschmidt, Weil und Dr. von Zuccalmaglio. Die alle auf die Dauer von 4 Jahren wieder wählbar sind. Die Mitgliederverammlung, in der auch die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen werden soll, findet am 15. Mai in den Räumen der Mannheimer Börse statt.

Neue Zulassungen.

dd. Frankfurter Börse. Zum Handel und zur Notierung wurden zugelassen: 5 Mill. M neuer Stammaktien der Neckermühle A.G. in Erlangen a. N., 15 Mill. M neuer Stamm und 10 Mill. M Proz. Vorzugsaktien der S. Kuchs Waggonfabrik A.G. in Heidelberg.

Wirtschaftliche Rundschau.

Mitteldeutsche Ausstellung Wandernburg. Mit dem 22. April hat der umfangreiche Wanderverkehr in Mitteldeutschland, durch den auch die wirtschaftliche Ausdehnung Wandernburg 1922 bestärkt wurde, seine endgültige Beendigung gefunden. Die Eröffnung der Ausstellung ist infolgedessen auf den 1. Juli 1922 festgesetzt. Schon in kurze werden 30 000 am Ausstellungsorte verfügbar sein. Industrie, Handel, Gewerbe, Handwerk, Staats- und Kommunalbehörden beteiligen sich an Erfolge versprechender Weise durch vorwiegend bedeutende Ausstellungen und tragen dazu bei, daß die Mitteldeutsche Ausstellung die glanzvollste Veranstaltung dieser Art für das Kultur- und Wirtschaftsleben Deutschlands in diesem Jahre bilden wird. Die gesamte Ausstellungsfläche ist voll besetzt. Reichspräsident Ebert und die Spitzen der Landesbehörden haben ihr Erscheinen zur Eröffnung der Mima zugesagt. Die Ausstellung dauert bis zum 31. Oktober.

ee. Der neue russische Zolltarif. Der neue russische Zolltarif für die europäischen Grenzen Sowjetrusslands, der auf Grund einer Verständigung zwischen den Volkskommissariaten für Außenhandel zunächst auf dem Moskauer und Petersburger Zollamt eingeführt worden war, ist nunmehr auf das gesamte Gebiet der russischen Sowjetföderation ausgedehnt worden. U. a. können auch Transportmittel, darunter Autos, aus dem Auslande zollfrei eingeführt werden.

Täglicher Preisrückgang in Weizenmehl.

ff. Die süddeutschen Mühlen haben auch am 26. April eine Ermäßigung des Weizenmehlpreises, und zwar um 25 M von 2000 M auf 1975 M pro 100 Kilo mit Sod ab Mühle eintreten lassen.

Erhöhung der Zellstoffpreise für Monat Mai.

gg. Der Verein Deutscher Zellstofffabrikanten erhöht aller Wahrscheinlichkeit nach die Zellstoffpreise für Monat Mai um weitere 25—30 Proz.

Schifffahrt.

hh. Stapellauf. Für die Dampfschiffahrtsgesellschaft Kosmos in Hamburg lief heute auf der Deutschen Werft ein neuer Dampfer vom Stapel (8000 Tonnen), Name: Nis.

Börsenberichte.

Feste Tendenz in Mannheim.

ii. Mannheimer Effektenbörsen vom 26. April. Auch heute befand die Börse wesentlich festere Tendenz. Badische Anilin 760 G, W. Herzelet 1800 G, Seifenindustrie Wolf 620 G, Waggonfabrik Fuchs 710 G, Neckarflurmer Fahrzeugwerke 690 G, Zementwerk Heidelberg 880 G, Zellstoff Waldhof 915 G, Zementfabrik Frankenthal 815 G und Zementfabrik Waldhof 820 G. Abschließen erfolgte in Mannheim Veräußerung zu 2100 M und in Obererindischer Veräußerung zu 1300 M pro Stück, ferner in Benz zu 550 Prozent, Mannheimer Gummi zu den Kursen von 790 und 795 Prozent und in Freiburger Ziegelwerke zu 680 Prozent.

Marktberichte.

jj. Pflanzliche Warenbörsen Neustadt a. S. vom 26. April. Das Geschäft ruht vollständig. Käufer wie Verkäufer sind zurückhaltend. Preise konnten aus diesem Grunde nicht ermittelt werden.

Vom Valutamarkt.

(Schlußnotierungen.)

Table with exchange rates for Paris, London, Amsterdam, Stockholm, Copenhagen, Kristiania, Hamburg, Berlin, and Prague.

Table with exchange rates for London, Amsterdam, Stockholm, Copenhagen, Kristiania, Hamburg, Berlin, and Prague.

Table with exchange rates for London, Amsterdam, Stockholm, Copenhagen, Kristiania, Hamburg, Berlin, and Prague.

Table with exchange rates for London, Amsterdam, Stockholm, Copenhagen, Kristiania, Hamburg, Berlin, and Prague.

Table with exchange rates for London, Amsterdam, Stockholm, Copenhagen, Kristiania, Hamburg, Berlin, and Prague.

Table with exchange rates for London, Amsterdam, Stockholm, Copenhagen, Kristiania, Hamburg, Berlin, and Prague.

Table with exchange rates for London, Amsterdam, Stockholm, Copenhagen, Kristiania, Hamburg, Berlin, and Prague.

Table with exchange rates for London, Amsterdam, Stockholm, Copenhagen, Kristiania, Hamburg, Berlin, and Prague.

Table with exchange rates for London, Amsterdam, Stockholm, Copenhagen, Kristiania, Hamburg, Berlin, and Prague.

Table with exchange rates for London, Amsterdam, Stockholm, Copenhagen, Kristiania, Hamburg, Berlin, and Prague.

Table with exchange rates for London, Amsterdam, Stockholm, Copenhagen, Kristiania, Hamburg, Berlin, and Prague.

Table with exchange rates for London, Amsterdam, Stockholm, Copenhagen, Kristiania, Hamburg, Berlin, and Prague.